



Starke Freunde
FREUNDKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

No 22
1 | 2025

aufgeschlossen

MAGAZIN DES FREUNDKREISES SCHLÖSSERLAND SACHSEN



DEIN SCHLÜSSEL FÜR JEDES SCHLOSS

Freier Eintritt in Sachsens schönste
Schlösser, Burgen und Gärten



**ALLE
SCHLÖSSER.
EIN TICKET.**



Einmal bezahlen – viel erleben!

Kaufe deine schlösserlandKARTE
vor Ort, online oder in unserer App.

30 € für 10 Tage | 60 € für 1 Jahr

Doppelt sparen: 2 Kinder bis 16 Jahre begleiten dich kostenfrei.
Erhalte 25% Rabatt beim Kauf einer zweiten Karte.

**SCHLÖSSERLAND SACHSEN**

www.schloesserland-sachsen.de



Bestimmen Sie mit!



Freundeskreis Schlösserland Sachsen

Vorstand

Dr. Matthias Donath, Vorsitzender

Dr. Andrea Dietrich, 1. stellv. Vorsitzende

Ulrike Hoff, 2. stellv. Vorsitzende

Hertha-E. Steincke, Schatzmeisterin

Ines Eschler, Schriftführerin

André Jäger, Ehrenamtsarbeit

Stefan Grabowski, Verbindung zum Beirat

Rudolf von Bünau, Außenkontakte

Vereine leben vom Mitmachen. Jeder, der schon einmal an einem Arbeitseinsatz teilgenommen hat, weiß, wie sehr das gemeinsame Tun beflügelt. Zum Mitmachen gehört aber auch das Mitbestimmen. Das geschieht auf Mitgliederversammlungen. Im Freundeskreis Schlösserland Sachsen praktizieren wir seit zehn Jahren eine sehr weitgefaste Form der Mitbestimmung: Die Mitglieder entscheiden in einer Abstimmung, für welche Vorhaben wir Spenden einsammeln – und für welche nicht. Jede einzelne Stimme entscheidet.

Die fünfte Abstimmung dieser Art fand am 13. Oktober 2024 auf Schloss Augustusburg statt. Drei Projekte standen zur Auswahl. Bedauerlicherweise kam aus den Kreis der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen nur ein einziger Vorschlag, die Beschilderung der Skulpturen im Schlosspark Großsedlitz. Der Förderverein e. V. Kulturmeile Geyer-Tannenberg, der zur vorletzten Mitgliederversammlung in den Lotterhof Geyer eingeladen hatte, möchte historisches Parkett im zweiten Obergeschoss des Renaissance-Herrenhauses verlegen, um so den Innenausbau abzuschließen. Schließlich bat der Park- und Kulturverein Katharinenhof Meißen e. V., der erst 2024 dem Freundeskreis beigetreten war, um Hilfe bei der Wiederherstellung eines historischen Pavillonpodestes auf der Aussichtsplattform des Katharinenhofs.

Die geheime Abstimmung, bei der jedes Mitglied eine Stimme hatte, brachte – für mich unerwartet – eine deutliche Mehrheit für das Vorhaben im Park des Katharinenhofs Meißen. Da den Vereinsmitgliedern, die unterlegen waren, ihre Enttäuschung deutlich anzusehen war, kam von einem Mitglied der salomonische Vorschlag, alle drei Vorhaben zu fördern – in der Reihenfolge des Abstimmungsergebnisses.

Auch dieser Antrag fand eine deutliche Mehrheit, was den Vorstand nun unter Zugzwang setzte, gleich drei Projekte in den Blick zu nehmen.

Nummehr, nach einem viertel Jahr, zeichnet sich ab, dass wir den Auftrag der Mitgliederversammlung schneller umsetzen können als vermutet. Wir haben entschieden, für das Projekt im Katharinenhof Meißen keine eigene Spendenaktion aufzulegen, sondern die Mittel sofort zu überweisen, was auch geschehen ist und den Verein in die Lage versetzt, im Frühjahr mit den Bauarbeiten zu beginnen. Das zweitplatzierte Projekt, die Beschilderung der Skulpturen im Barockgarten Großsedlitz, ist zurückgestellt, da es aus Sicht des Denkmalschutzes erhebliche Bedenken gegen eine solche Beschilderung gibt. Wir suchen nach einer Alternative. Damit rutscht das drittplatzierte Projekt, der Einbau des Parkettbodens im Lotterhof Geyer, unerwartet nach vorne: Wir planen eine größere Spendenaktion und werden diese in der nächsten Ausgabe von „aufgeschlossen“ veröffentlichen.

Somit ist wahrscheinlich, dass wir 2026 oder 2027 erneut um Vorschläge für Förderprojekte bitten und wieder darüber abstimmen. Machen Sie mit! Schlagen Sie Projekte vor und stimmen Sie mit ab! Sie können mitbestimmen, wo der Freundeskreis Schlösserland Sachsen seine Schwerpunkte setzt!

Ihr Matthias Donath
Vorsitzender des Freundeskreises
Schlösserland Sachsen

IMPRESSUM

aufgeschlossen 1/2025

Nr. 22 (Februar 2025)

Herausgeber:

Freundeskreis Schlösserland
Sachsen e. V.

Stauffenbergallee 2a
01099 Dresden

www.freundeskreis-schloesserland.de
service@schloesserland-freundeskreis.de

Staatliche Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen
gemeinnützige GmbH

Stauffenbergallee 2a
01099 Dresden

Telefon: 0351 56391-1001

Telefax: 0351 56391-1009

www.schloesserland-sachsen.de
service@schloesserland-sachsen.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Matthias Donath

Verlag:

DDV Elbland GmbH
Elbstraße 7

01662 Meißen

Telefon: 03521 41045513

Layout:

meißen media
Marktgasse 14, 01662 Meißen
Telefon: 03521 4769800
www.meissen-media.de

Auflage:

2.000 Stück

Erscheinungstermin:

„aufgeschlossen“ erscheint
zweimal jährlich

Bildnachweis:

Titelbild: Schloss Rammenau,
Treppenhaus

Soweit nicht am Bildrand anders
angegeben, stammen sämtliche
Bildmotive aus dem Bildarchiv
der Staatlichen Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen gGmbH.

© 2025 für Texte und Fotos
beim Urheber. Nachdruck,
Vervielfältigung und elektronische
Speicherung nur mit schriftlicher
Genehmigung.

Foto: Alamy



Spuren der Johanniter und Malteser

Ritter helfen Schwachen und Bedürftigen. Das ist die Idee der Ritterorden. Ihre Spuren sind auch in Sachsen zu finden, denn der Adel des Landes wirkte in den Ritterorden mit. Wer auf-



Neue Landesausstellung

Seite 11

Die fünfte sächsische Landesausstellung wird im Jahr 2029 auf der Albrechtsburg in Meißen zu sehen sein. Projektleiter und Kuratorin berichten, was sie erzählen wollen.



Schlossalltag in Weesenstein

Seite 13

Eine neue Ausstellung im Schloss Weesenstein berichtet vom Leben hinter den Kulissen des Schlosses. Es geht um Gesinde, Diener und Mägde und ihren Alltag im Schloss.



Seite 4

merkmal durch unsere Schlösser und Burgen geht, findet vielerorts das achtspitziige Kreuz – das Markenzeichen der Johanniter und Malteser.



Schloss Oberau

Seite 22

Der Förderverein Wasserschloss Oberau e. V. lädt zur nächsten Mitgliederversammlung des Freundeskreises Schlösserland Sachsen ein – am 15. Juni 2026 im Schloss Oberau.



Inhaltsverzeichnis

Ritterorden

Ritter ohne Schwert 4

Ausstellungen

Sachsens Seele auf der Spur 11

Immer zu Diensten 13

Forschung

Niederländische Offiziere in Colditz 18

Schlösser und Vereine

Aufblühendes Oberau 22

Meißen: Der Katharinenhof und sein herrschaftlicher Park 25

Vereinsnachrichten

Unsere Förder- und Spendenprojekte 29

Mitgliederwerbung

Beitrittserklärung 31

Schlösser und Vereine im Freundeskreis Schlösserland Sachsen 33

Eintritt frei für Mitglieder

Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen bietet weiterhin Veranstaltungen an, die Mitglieder des Vereins mit Begleitung bei freiem Eintritt besuchen können. Eine vorherige Anmeldung ist erwünscht. Bitte suchen Sie die Termine unter <https://www.schloesserland-sachsen.de/de/veranstaltungen-ausstellungen/> und klicken Sie auf den Button „Freundeskreis“. Dann werden alle Veranstaltungen angezeigt.



Einzug der Johanniterritter in den Meißner Dom, 2010



Ritter ohne Schwert

von Matthias Donath

Seit mindestens 1275 sind Johanniter in Sachsen nachweisbar. Der Ritterorden wurde im 11. Jahrhundert im Heiligen Land gegründet und erhielt schon bald Niederlassungen in Europa, darunter auch in Zittau. Die Städtischen Museen Zittau erinnern in diesem Jahr an 750 Jahre Johanniter in Sachsen – und verweisen dabei auch auf Sachsens Schlösser, die mit dem Johanniterorden verbunden sind.

Burgen: Wer denkt da nicht an Ritter mit Rüstung und Schwert? Ritter, so scheint es, gehören einer fernen Vergangenheit an, dem „dunklen“ Mittelalter. Aber Ritter gibt es auch noch heute. Sie sehen nur anders aus, als wir sie uns gemein-

hin vorstellen. Um ein Beispiel zu bringen: Dr. Christian Striefler, Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, ist Ehren- und Devotions-Ritter des Malteserordens (mit vollem Namen *Souveräner Ritter- und Hospitalor-*

den vom Heiligen Johannes von Jerusalem, von Rhodos und von Malta) sowie Diözesanleiter des Malteser Hilfsdiensts in den Diözesen Dresden-Meißen und Görlitz. Und der Verfasser dieses Beitrags ist Ehrenritter des Johanniterordens (auch hier gibt

es einen langen Namen: *Balley Brandenburg des Ritterlichen Ordens Sankt Johannis vom Spital zu Jerusalem*). Beide Ordenszweige unterscheiden sich durch ihre Konfession (Malteser: katholisch, Johanniter: evangelisch), gehen aber auf die gleiche Wurzel zurück.

Der Ursprung liegt, wie die langen Ordensnamen es beide benennen, in Jerusalem. Der Johanniterorden entstand aus einer Hospitalgemeinschaft am Hospital des Heiligen Johannes des Täufer in Jerusalem, das Kaufleute aus der süditalienischen Seerepublik Amalfi in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts gegründet hatten. Die Brüder der Ordensgemeinschaft pflegten Kranke, unterstützten Bedürftige und betreuten Pilger, die aus den christlichen Ländern Europas ins Heilige Land reisten, um dort die Stätten des Wirkens Jesu Christi zu sehen. Der damals formulierte Ordensauftrag lautet: „Tuitio fidei et obsequium pauperum“, was man mit „Verteidigung des Glaubens und Dienst für die Armen“ übersetzen kann. Bis heute versucht der Orden, diesen Auftrag zeitgemäß auszudeuten.

Unter dem Eindruck der wachsenden Bedrohung der Kreuzfahrerstaaten im östlichen Mittelmeerraum wandelte sich diese Gemeinschaft in einen Ritterorden, der auch militärische Aufgaben wahrnahm und sich an der Verteidigung des Heiligen Landes gegen die Muslime beteiligte. Mit der Übernahme dieser militärischen Aufgaben setzte auch eine „Aristokratisierung“ ein. Man achtete darauf, dass die Ordensmitglieder aus Adelsfamilien stammen. Es gelang den Rittern allerdings nicht, die mit Johanniterburgen befestigten Kreuzfahrerstaaten dauerhaft zu verteidigen. 1291 ging Akkon (heute Akko im Norden Israels) als letzte Niederlassung im Heiligen Land verloren. Der von einem Großmeister geleitete Orden fand auf Zypern Zuflucht und erwarb schließlich Anfang des 14. Jahrhunderts die Insel Rhodos. Dort und auf den umliegenden Inseln baute der Johanniterorden einen eigenen Ordensstaat auf. Er unterhielt eine eigene Flotte, mit der er die Handelsrouten im östlichen Mittelmeer kontrollierte und das Vordringen der Osmanen aufzuhalten versuchte. 1480 konnte eine türkische Belagerung ab-



Ordenskapitel der Johanniter auf Rhodos, Buchmalerei, 1480

gewehrt werden, doch 1522 eroberte Sultan Süleyman I. die Johanniterfestung Rhodos. Die Ordensmitglieder erhielten freien Abzug und verließen auf 50 Schiffen die Insel. Der Orden war erneut heimatlos geworden, doch Kaiser Karl V. überließ ihm 1530 die Insel Malta ebenfalls im Mittelmeer. Malta blieb bis 1798 die Ordenszentrale, und davon leitet sich auch die Bezeichnung „Malteser“ ab, die jedoch nur der katholische Zweig führt. Durch Schenkungen und Stiftungen erwarb der Orden ab dem 12. Jahrhundert Grundbe-

sitz im lateinischen Westen, vor allem in Frankreich, Nordspanien und England, aber auch im Heiligen Römischen Reich. Diese Niederlassungen bezeichnete man als Kommenden. Aufgaben der Kommenden in Europa war es, Gewinne zu erwirtschaften, mit denen die Arbeit des Ordens im Orient finanziert wird. Zugleich betreuten die dort lebenden Ordensritter die ihnen übertragenen Pfarrkirchen, für die sie das geistliche Personal stellten. Am Vorabend der Reformation hatte der Johanniterorden in Europa rund 1.000 Niederlassungen.



Betende Zittauer Johanniter, Buchmalerei, zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts

In der Mark Meißen taten sich die Johanniter schwer, Fuß zu fassen, denn die Markgrafen von Meißen förderten hauptsächlich den Deutschen Orden – einen weiteren Ritterorden mit Wurzeln im Heiligen Land. Anders sah es in Böhmen und Schlesien aus, wo die Johanniter ganze Städte übertragen bekamen. Eine dieser „Johanniterstädte“ war Zittau, eine Gründung des böhmischen Königs Ottokars II. Wahrscheinlich übertrug er das Patronatsrecht der Stadtkirche mit dem bezeichnenden Namen St. Johannes an den Johanniterorden. Dieser tritt im Jahr 1275 erstmals urkundlich auf. Die wichtigste Aufgabe der Zittauer Kommende war die Pfarrseelsorge in den Zittauer Kirchen. Die Ordenspriester feierten nicht nur die regulären Messen, sondern auch die von den Zittauer Bürgern gestifteten Privatmessen an den zahlreichen Nebentären (etwa 30 in der Johanniskirche und etwa 36 in weiteren Kirchen der Stadt). Davon legen noch heute zwei große, schwere Chorbücher Zeugnis ab, illuminierte Handschriften mit Texten und Noten für den Gottesdienst. Sie haben den Brand Zittaus im Jahr 1757 überstanden und gehören heute zum „Zittauer Bücherschatz“. Eine Buchmalerei zeigt die Johanniter in ihrer Kleidung, schwarzen Mänteln mit einem weißen achtspitzigen Kreuz. Dieses bis heute bekannt

te „Markenzeichen“, das Johanniter- oder Malteserkreuz, hatte der Orden aus dem Stadtwappen von Amalfi entlehnt. Die Reformation führte zu einer konfessionellen Zweiteilung des Ordens. Bereits seit dem 14. Jahrhundert hatte die von einem Herrenmeister geführte Ordensgliederung in Nordostdeutschland, die Ballei Brandenburg, eine rechtliche Sonderstellung inne. 1540 trat der Herrenmeister Veit von Thümen zum evangelischen Glauben über. Ihm folgten alle Brüder in den Niederlassungen im nord- und nordostdeutschen Raum. Da die wichtigsten Ordensbesitzungen, darunter die spätere Ordenszentrale Sonnenburg bei Küstrin, im Herrschaftsbereich der Mark Brandenburg lagen, wurden die brandenburgischen Kurfürsten aus der Dynastie der Hohenzollern zur Schutzmacht des evangelischen Ordenszweigs. Die Ballei Brandenburg löste sich nicht aus dem Gesamtorden, zahlte weiterhin Unterstützungsgelder nach Malta, lehnte aber eine Einmischung des katholischen Großmeisters in Glaubensfragen ab. Die evangelischen Ordensritter brauchten kein Gelübde zu Armut, Keuschheit und Gehorsam

ablegen, sie konnten sich verheiraten und weltlichen Berufen nachgehen. Was blieb, war das Prestige der Ordensmitgliedschaft. Da die Herrenmeister seit 1610 – mit einer Unterbrechung im Dreißigjährigen Krieg – aus der in Brandenburg-Preußen regierenden Hohenzollern-Dynastie stammten, wurden vor allem einheimische Günstlinge des Herrscherhauses in den Orden aufgenommen – oder auch auswärtige Personen, die man aus politischen Gründen an Kurbrandenburg und Preußen binden wollte. Der erste evangelische Johanniter in Sachsen war der aus Pommern stammende kursächsische Generalfeldmarschall Jacob Heinrich Graf von Flemming (1667–1728), der wohl einflussreichste Minister Augusts des Starken. Auch ein Prinz aus der Nebenlinie Sachsen-Weißenfels wurde Johanniter. Seit 1696 wurden in dichter Folge auch kurfürstlich sächsische und königlich polnische Beamte in den Johanniterorden aufgenommen. Gemäß der sächsischen Hofrangordnung des 18. Jahrhunderts war der Johanniterorden als zweithöchster evangelischer Orden anerkannt. Bedingung für die Aufnahme war ein Stammbaum mit



Johanniskirche in Zittau, Stich von Johann Daniel de Montalegre, 1744



Ordensfest des Johanniterordens vor dem Ordenschloss Sonnenburg, in der Mitte der Herrenmeister Prinz Carl von Preußen, Stahlstich, 1876

ausschließlich adligen Vorfahren über vier Generationen. Wer Johanniterritter war, stellte dies stolz zur Schau, etwa Adam Rudolf von Schönberg (1712–1795) auf Reichstädt und Purschenstein, der die Schlösser und Kirchen seiner Grundherrschaften mit

dem achtspitzigen Kreuz dekorierte und selbst in Purschenstein die Schlosskapelle St. Johannis erbauen ließ. Ein Beispiel ist auch das Schloss Rammenau: Friedrich von Kleist (1746–1820) hatte es 1794 gekauft. Nachdem er am 4. Juli 1800 in Sonnenburg den Ritterschlag erhalten hatte, ließ er das Treppenhaus des Schlosses neu ausmalen. Dabei ließ er in die illusionistische Bemalung zahlreiche Johanniterkreuze einfügen.

Das 19. Jahrhundert brachte beiden Zweigen des Ordens scharfe Einschnitte, aber auch eine Wiederbelebung des ursprünglichen Ordensauftrags. Indem Napoleon auf dem Weg nach Ägypten 1798 die Insel Malta eroberte, ging der Ordensstaat im Mittelmeer unter. Der Malteserorden verlor infolge der Französischen Revolution und der Napoleonischen Kriege nahezu alle Besitzungen in den europäischen Ländern und musste sich in Rom neu organisieren. Malta fiel an Großbritannien, was der Wiener Kongress bestätigte. Um die Kontributionen an Napoleon zahlen zu können, konfiszierte König Friedrich Wilhelm III. von Preußen den Besitz zahlreicher geistlicher Einrichtungen. Allein aus diesen monetären Überlegungen wurde 1811 der Johanniterorden aufgehoben und durch einen königlich preußischen Verdienstorden gleichen Namens ersetzt. Unter dem Eindruck der wachsenden sozialen Frage stellte jedoch König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen 1852 die Ballei Brandenburg des Johanniterordens wieder her – und sorgte zugleich für eine zeitgemäße Erneuerung des Ordensauftrags. Der Johanniterorden sollte dem evangelischen Adel die Möglichkeit geben, „wahre ritterliche Gesinnung durch Werke der Barmherzigkeit, insbesondere durch Förderung der christlichen Krankenpflege zu beleben und



Wappenrelief am Schoss Purschenstein mit Johanniterkreuz, bezogen auf den Bauherrn Adam Rudolf von Schönberg, nach 1772



Johanniterkreuz im Treppenhaus von Schloss Rammenau

zu verbreiten“. In rascher Folge entstanden regionale Untergliederungen im Königreich Preußen – und schließlich auch außerhalb des preußischen Staates. 1860 wurde die Genossenschaft des Johanniterordens im Königreich Sachsen errichtet. Die regionalen Genossenschaften erbauten und betrieben Krankenhäuser an sozialen Brennpunkten – in allen Teilen des Deutschen Reiches, später auch in den Niederlanden, in Schweden, Ungarn und Finnland, und der Orden kehrte mit einem Hospiz und einem Krankenhaus, dem Auguste-Viktoria-Hospital, nach Jerusalem zurück.

Der Johanniterorden gab dem evangelischen Adel eine Aufgabe und Sinnstiftung. In einer Epoche der Modernisierung und Industrialisierung, in der die Standesrechte des Adels infrage gestellt wurden, konnte die traditionelle Führungsgruppe darauf verweisen, dass sie sich für die Schwächsten der Gesellschaft einsetzte. Dieses Engagement stabilisierte die Gesellschaft, ohne die bestehenden Standesunterschiede in Frage zu stellen. Die Ordensmitgliedschaft versprach zudem einen gesellschaftlichen Status, der über die Zugehörigkeit zum Adel hinausging. Somit war der Beitritt zum Johanniterorden über-



Johanniter-Krankenhaus Dohna-Heidenau nach der Eröffnung im Jahr 1902

aus attraktiv. Zwischen 1860 und 1918 gab es kaum einen Rittergutsbesitzer, General oder Minister im Königreich Sachsen, der nicht Mitglied des Johanniterordens geworden war. Bedingungen waren freilich die Zugehörigkeit zum Adel und die evangelische Konfession. Da man gerne auf die Zugehörigkeit des Ordens verwies, lassen sich in den Schlössern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts bzw. in den damals geschaffenen Interieurs vielerorts Johanniterkreuze finden.

Die Sächsische Genossenschaft des Johanniterordens verwirklichte den Ordensauftrag durch die Gründung von zwei Krankenhäusern in Industriezentren Sachsens, die bis dahin keine Krankenversorgung hatten: in Riesa (1880 bis 1901) und Dohna-Heidenau (1902 bis 2004), und organisierte in den Kriegen 1866, 1870/71 und im Ersten Weltkrieg Hilfe und Pflege für Verwundete. Damals wie heute gilt der Grundsatz, dass kein Hilfsbedürftiger abgewiesen wird. Die Hilfe gilt allen, die sie benötigen, ungeachtet des Glaubens, des Geschlechts oder der Herkunft.

Auch der römisch-katholische Malteserorden erlebte im 19. Jahrhundert eine Erneuerung. Katholische Adlige aus verschiedenen Teilen Deutschlands fanden sich

zusammen und bildeten mit Genehmigung des Papstes und der preußischen Regierung Malteser-Ritterschaften: 1867 entstanden die Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Malteser-Devotions-Ritter und der Verein der Schlesischen Malteser-Ritter, die zusammen seit 1993 die Deutsche Assoziation des Souveränen Malteser-Ritterordens bilden. Da der sächsische Adel mehrheitlich evangelisch war, blieben die Malteser links und rechts der Elbe zunächst ohne Bedeutung, abgesehen davon, dass König Friedrich August III. von Sachsen eher aus protokollarischen Gründen als Ehrenbailli in den Malteserorden aufgenommen wurde. Doch im Jahr 1902 vermachte die Monika zu Stolberg-Stolberg, die selbst in ein Kloster eintrat, ihr Rittergut Räckelwitz in der Oberlausitz den Rheinisch-Westfälischen Malteserrittern, womit das Malteserstift Räckelwitz entstand. Im Herrenhaus wurde ein Krankenhaus eingerichtet, das bis zum Jahr 2000 im Betrieb war und in deren Geburtsklinik viele Einwohner der westlichen Oberlausitz das Leben erblickten.

Das wechselvolle 20. Jahrhundert brachte enorme Einschnitte, aber auch Aufbrüche. Zunächst setzten die Orden trotz Abschaffung der Monarchie in Deutschland ihre



Kommandeur Arthur Freiherr Dathe von Burgk in Bergmannsuniform mit Johanniterkreuz, um 1880

Arbeit fort. In der NS-Zeit geriet der Johanniterorden aber zunehmend unter Druck. Hitlers Stellvertreter Rudolf Heß erklärte 1938 die Mitgliedschaft im Johanniterorden mit der in der NSDAP für unvereinbar. Überlegungen, den Orden aufzulösen und die Krankenhäuser zu enteignen, verschob man mit Rücksicht auf die zahlreichen Wehrmachtsoffiziere im Johanniterorden auf die Zeit nach dem „Endsieg“. Elf Ritter des Johanniterordens und zwei Ritter des Malteserordens wurden aufgrund ihrer aktiven Beteiligung am Attentat vom 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler verhaftet und hingerichtet. Nach 1945 verloren die Johanniter und Malteser ihre zahlreichen Krankenhäuser in den östlichen Provinzen Deutschlands, die zu Polen oder zur Sowjetunion kamen. Die Ordensmitglieder teilten das Schicksal der meisten Adligen und verließen die sowjetische Besatzungszone in Richtung Westen, nachdem sie Enteignung und Entrechtung unter kommunistischer Herrschaft erfahren hatten. In Westdeutschland fanden sich die sächsischen Johanniter wieder zusammen und bildeten eine „Exilgenossenschaft“, die auf die Rückkehr in die alte Heimat wartete. Seit 1980 förderte die Sächsische Genossenschaft des Johanniterordens über die „Mauer“ hinweg diakonische Einrichtungen in Herrnhut, Leipzig und Werdau.

Ein wichtiger Schritt der Modernisierung war die Abschaffung des Adelsprinzips. Seit 1948 können auch „Herren“ mit nichtadligem Namen in den Johanniterorden aufgenommen werden. Allerdings vollzog sich der Wandel nur sehr langsam: Erst seit 2024 überwiegen in der Sächsischen Genossenschaft des Johanniterordens die „bürgerlichen“ Mitglieder gegenüber denen, die einen adligen Namen tragen. Dennoch ist der Johanniterorden eine der wenigen Organisationen in Deutschland, in denen auch heute noch der Adel als gesellschaftliche Instanz sichtbar ist. Der Malteserorden hat seit 2023 mit John Dunlap erstmals seit über 800 Jahren einen nichtadligen Großmeister.

1990 kehrten Johanniter und Malteser nach Sachsen zurück. Die Johanniter erhielten ihr 1948 enteignetes Krankenhaus Dohna-Heidenau zurück, das aber für einen dau-



Malteserstift Räckelwitz, Postkarte, um 1910

erhaften wirtschaftlichen Betrieb zu klein war und deshalb 2002 verkauft und wenig später geschlossen wurde. Das Malteserstift Räckelwitz war in der DDR nie enteignet worden. Zehn Jahre nach der Wiedervereinigung wurde der Krankenhausbetrieb jedoch eingestellt und nach Kamenz verlegt, wo der Malteserorden das neue Krankenhaus St. Johannes gebaut hatte. Ebenso übernahm er das Krankenhaus St. Carolus in Kamenz. 2021 mussten sich die Malteser



Glückwunsch der Mittelschule Radebeul-Kötzschenbroda zur Eröffnung der Geschäftsstelle der Johanniter-Unfall-Hilfe in Meißen, 2003

aufgrund der Umbrüche im Gesundheitswesen allerdings von beiden Einrichtungen trennen.

Dafür sind andere Aufgaben in den Vordergrund getreten: 1952/53 waren in der Bundesrepublik Deutschland getrennt voneinander die Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) und der Malteser Hilfsdienst (MHD) als Hilfsorganisationen beider Orden gegründet worden. Anfangs ausschließlich durch ehrenamtliche Kräfte betrieben, entwickelten sich die Vereine zu professionellen Sozialorganisationen, die mit unterschiedlichen Angeboten bundesweit anzutreffen sind. Nach dem Fall der Mauer bauten beide Hilfsorganisationen ihre Strukturen auch auf dem Gebiet der ehemaligen DDR auf. Die JUH ist heute einer der großen Sozialträger im Freistaat Sachsen. Er unterhält Rettungswachen, Sozialstationen, Einrichtungen für betreutes Wohnen und Kindergärten, ist in Katastrophenfällen wie bei Hochwasserereignissen im Einsatz und betreut Flüchtlingsunterkünfte. Der Malteser Hilfsdienst hat ein vergleichbares Profil, und es bleibt auch nicht aus, dass beide Schwesterorganisationen, die auf dem gleichen Ordensauftrag beruhen, in Konkurrenz zueinander treten. Vor allem bei den Rettungswachen, die von den Landkreisen nach EU-Recht ausgeschrieben werden müssen, ist dies der Fall.

Heute kann man in Sachsen überall dem achtspitzigen Kreuz begegnen: auf Rettungswagen oder an der Tür von Kinder-



Einsatz der Johanniter-Unfall-Hilfe bei einer Großveranstaltung in Dresden

gärten oder Seniorenheimen. Dabei ist klar, dass diese Arbeit niemals von Rittern geleistet werden kann, die dies ehrenamtlich in ihrer Freizeit tun. Die Gesundheitsbranche erfordert professionellen Einsatz und ist auf Fachkräfte angewiesen. Die

Ritter haben die Aufgabe, als ehrenamtliche Vorstände oder Kuratoren die soziale Arbeit zu lenken und zu begleiten. Sie achten etwa darauf, dass in den Einrichtungen christliche Werte gelebt und vermittelt werden. Mitunter scheint auch die

lange Ordensgeschichte in der Gegenwart wieder auf: Das Einsatzzentrum für den Katastrophenschutz in Heidenau heißt Akkon – nach der letzten Ordenszentrale im Heiligen Land.

Nur etwa die Hälfte der Johanniterritter der Sächsischen Genossenschaft wohnt im Freistaat Sachsen – immer noch eine Nachwirkung des westdeutschen „Exils“. Aber jeder von ihnen setzt sich in seiner Umgebung für den Ordensauftrag ein. Malteserritter gibt es in Sachsen jedoch nur eine Handvoll. Und so versteht man auch, warum Christian Striefler neben seiner hauptberuflichen Arbeit für die Schlösser, Burgen und Gärten im Ehrenamt mit dem Malteser Hilfsdienst der Diözesen Dresden-Meißen und Görlitz eine große Hilfsorganisation leitet.



Mitarbeiterinnen einer Johanniter-Sozialstation im Erzgebirge

Dr. Matthias Donath ist Vorsitzender des Freundeskreises Schlösserland Sachsen und Kurator der Ausstellung „Ritterlich! 750 Jahre Johanniter in Sachsen“, die am 21. Juni 2025 im Kulturhistorischen Museum Zittau eröffnet wird.



Dr. Thomas Stein und Dr. Anne-Simone Rous in der Meißner Albrechtsburg

Foto: Matthias Donath



Sachsens Seele auf der Spur

von Matthias Donath

Die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten organisieren die 5. Sächsische Landesausstellung. Im Jahr 2029 soll sie in der Albrechtsburg Meissen zu sehen sein – 1100 Jahre nach der Gründung der Burg Meissen. Matthias Donath fragt Anne-Simone Rous und Thomas Stein am Ort des Geschehens zur Vorbereitung der Ausstellung.

Herr Stein, was ist Ihre Aufgabe?

Stein: Ich bin der Projektleiter – seit September 2024. Ich bilde die Schnittstelle zwischen der Geschäftsführung der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten und dem Herstellungsteam, das die Ausstellung konzipiert und organisiert. Dabei

verstehe ich mich aber auch als Erster unter Gleichen.

Und was machen Sie, Frau Rous?

Rous: Ich bin die wissenschaftliche Kuratorin. Seit Sommer 2023 arbeite ich an dem Konzept der Landesausstellung. Im Januar

2024 wurde ich schließlich als Kuratorin eingestellt. Meine Aufgabe ist es, das inhaltliche Konzept zu entwickeln.

Welches Wissen, welche Erfahrungen bringen Sie für Ihre Aufgabe mit?

Rous: Nach dem Studium der Geschichte

in Dresden habe ich über die Heiratspolitik der Wettiner promoviert. Später ist meine Habilitationsschrift über Geheimdiplomatie in Sachsen entstanden. Zwischendurch hatte ich unterschiedliche Anstellungen: an der TU Dortmund, am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Ich habe zudem bei vielen Ausstellungen wissenschaftlich mitgearbeitet und bin auch als Lehrerin tätig gewesen.

Stein: Ich habe in Leipzig Mittlere und Neuere Geschichte studiert und bin nach meiner Promotion in den Museumsbereich gegangen. Nach Stationen in Potsdam und Berlin war ich zuletzt am Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig tätig. Jetzt freue ich mich auf die spannende Aufgabe, die Landesausstellung auf den Weg zu bringen.

Was wird das Thema der Ausstellung sein?

Rous: Der Arbeitstitel lautet: „1100 Jahre Sachsen. Identität und Heimat“. Wie es schon anklingt, wollen wir keine reine Geschichtsausstellung machen. Wir wollen fragen: Was ist typisch sächsisch? Was war prägend für die Entwicklung Sachsens? Was macht die sächsische Gesellschaft aus? Das ist nicht nur der Dialekt, sondern beispielsweise auch das Felsklettern oder der Musikinstrumentenbau. Und wir wollen auch schauen, wie sich die Gesellschaft weiterentwickeln kann.

Stein: Es gibt nicht die eine sächsische Identität, sondern viele Identitäten, die sich ergänzen. In der Ausstellung wollen wir die „Iden-



titätsanker“, die für diese Identitäten wichtig sind, erklären und zeigen. Ein Beispiel dafür ist der Herrnhuter Stern. Wir wollen seine Entstehungsgeschichte erzählen, wo er herkommt, und vermitteln, welche Bedeutung er in der Gegenwart besitzt.

Also keine chronologische Abfolge sächsischer Geschichte von 929 bis heute?

Rous: Auf keinen Fall. Da sind die Besucher schon im 13. Jahrhundert ermüdet. Wir wollen die Identitäten anhand von Querschnittsthemen erzählen: Herrschaft, Raum, Begegnung, Glaube, Kultur, Innovation. Wir schauen auch in alle Richtungen, auch über die Grenzen zu den Nachbarn in Böhmen, Polen und Preußen. Dabei wollen wir nicht in alte Narrative verfallen, sondern einen neuen Blick auf die Orte und Ereignisse werfen. Mit den Stereotypen müssen wir aufräumen. Wir wollen wissen: Was wurde bisher nicht erzählt? Gibt es neue Fragestellungen – und neue Antworten?

Stein: Eine Glorifizierung Sachsens wollen wir nicht. Wir wollen reflektieren und hinterfragen, was Sachsen ausmacht. Vielleicht auch irritieren. Und Optionen aufzeigen, wie sich die sächsischen Identitäten weiterentwickeln könnten. Wie verändern sich die Identitäten vor den Herausforderungen der Gegenwart?

Der Ort der Ausstellung ist die Albrechtsburg?

Stein: Ja, wir verzichten auf Satellitenausstellungen, wie es sie bei der 4. Sächsischen Landesausstellung gegeben hat. Der Themenursprung ist eindeutig auf dem Meißner Burgberg zu verorten. Hier befand sich die „Wiege Sachsens“. Das Jahr 929 gilt ja als ein ganz entscheidendes Anfangsdatum sächsischer Geschichte. Und nicht umsonst wurde in der Albrechtsburg am 3. Oktober 1990 das Land Sachsen wiedergegründet.

Rous: Wir bespielen die gesamte Albrechtsburg. Die Wandbilder im ersten und zweiten Obergeschoss beziehen wir ganz bewusst mit ein. In ihnen geht es um Ereignisse der sächsischen Geschichte, die wir aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten werden. Die Burg bietet viele Anknüpfungspunkte, um Sachsens Geschichte, Gegenwart und Zukunft zu spielen und interdisziplinär zu vermitteln.



Wen wollen sie ansprechen?

Stein: Wir wollen möglichst viele Menschen in Sachsen und darüber hinaus erreichen, auch die, die sonst nicht in Ausstellung gehen. Deswegen muss das, das wir anbieten, anders aussehen als klassische Ausstellungen. Wir überlegen, wie wir Elemente der Bürgerbeteiligung einbauen – vor der Ausstellung, aber auch während der geplanten zwölf Monate Ausstellungsdauer. Wir erhoffen uns von den Besucherinnen und Besuchern einen großen Fundus an Kreativität. Dadurch wird sich die Ausstellung während der Laufzeit verändern. Rous: Wir möchten explizit auch junge Leute und Schüler ansprechen. Dafür bedarf es auch einer besonderen Herangehensweise und guter Vermittlungsideen.

Und was soll gezeigt werden?

Rous: So weit sind wir noch nicht. Momentan sammeln wir Aspekte des Sächsischen aus allen Perspektiven und Regionen und entwickeln Vermittlungsideen. Wir entwerfen also gerade das Feinkonzept, das im Juni 2025 fertig sein soll. Das Kuratorium hat bereits zweimal getagt, der Wissenschaftliche Beirat konstituiert sich im Frühjahr 2025. Erst wenn das Feinkonzept verabschiedet ist, geht es um die konkreten Exponate.

Stein: Eines können wir schon sagen: Die Landesausstellung wird nicht aus einer Aneinanderreihung von Vitrinen bestehen.

Wir wünschen viel Erfolg bei dem Projekt und freuen uns auf eine gelungene Landesausstellung in vier Jahren!



Königliche Schlossküche in Weesenstein



Immer zu Diensten

von Birgit Finger und Christine Klecker

Schloss Weesenstein zeigt ab dem 12. April 2025 eine Ausstellung zum Schlossalltag im 19. Jahrhundert. Sie berichtet vom Leben hinter den Kulissen des Schlosses.

Im Schloss als Mittelpunkt der Herrschaft Weesenstein lebten über Jahrhunderte die adligen Familien von Bünau und von Uckermann und ein knappes Jahrhundert die königlich-sächsische Familie zeitweise. Der Herrschaft dienten tausende Untertanen, Bauern, Gärtner, Häusler, Handwerker, Lohnarbeiter, Verwalter, Pächter in der Landwirtschaft, im Forst, in den

Rittergütern und Vorwerken, im Gericht, den Mühlen, der Brauerei, der Schmiede und im Schloss. Hier arbeiteten das Gesinde, Diener und Dienerinnen, über die man wenig weiß, denn ihr Leben verlief wenig spektakulär. Ihr Alltag ist kaum überliefert. Wenige Namen und noch weniger Gesichter sind bekannt. Die Ausstellung macht einen Anfang.

Das Schloss – ein besonderer Arbeitsplatz

Viele verschiedene Aufgaben waren im Schlossalltag zu bewältigen. Männer, Frauen und Kinder arbeiteten und wohnten häufig gleichzeitig in den repräsentativen Häusern. In Weesenstein brauchte es Personal außer in den Wohn- und Festräumen



Denkmal des Prinzen Ernst im Schlosspark Weesenstein

sowie den dazugehörigen Wirtschafts-, Vorrats- und Lagerräumen, in der Schlosskapelle, dem Gericht mit dem dazugehörigen Gefängnis, der Brauerei und dem Garten. Die Schlossmühle, das Jägerhaus und die Schenke lagen außerhalb der Schlossmauern.

Besucht man heute das Schloss, bewundert man Festsäle, großartige Deckengemälde und elegante Raumfluchten. Doch die Beläge ist nicht alles. In Weesenstein kann

man auch einige Dienerkammern erleben. Dennoch bleiben Bodenkammerchen und dunkle Verschläge der ehemaligen Bedienteten verborgen oder sind nicht mehr erhalten. Kleinere bescheidenere Türen führten in Gänge und Stiegen, die nur für das Personal gedacht waren. Hier roch es nach Putzmittel, Wachs, Rüböl, Schuhcreme, Seife, Urin, Rauch und anderen mit Arbeit verbundenen Dingen.



Ledertapetensaal mit der Figur des Kammerdieners Julius Wachs

Die Schlosshöfe, Gänge und Treppenhäuser waren längst nicht so „clean“ wie heute: Pferdetransporte, Getreidelieferungen, Brauereibedarf, Misthaufen und Wäscheleinen brauchten Platz. Eis aus dem Eiskeller und Holz für die Brauerei wurden geliefert. An den Gerichtstagen mussten die Bewohner auf das Schloss kommen. Die Schlosskapelle diente vielen religiösen Zeremonien. Pferde, Hühner, Hunde und Katzen gehörten zum Alltag, von anderen ungebetenen Tieren und Ungeziefer ganz abgesehen.

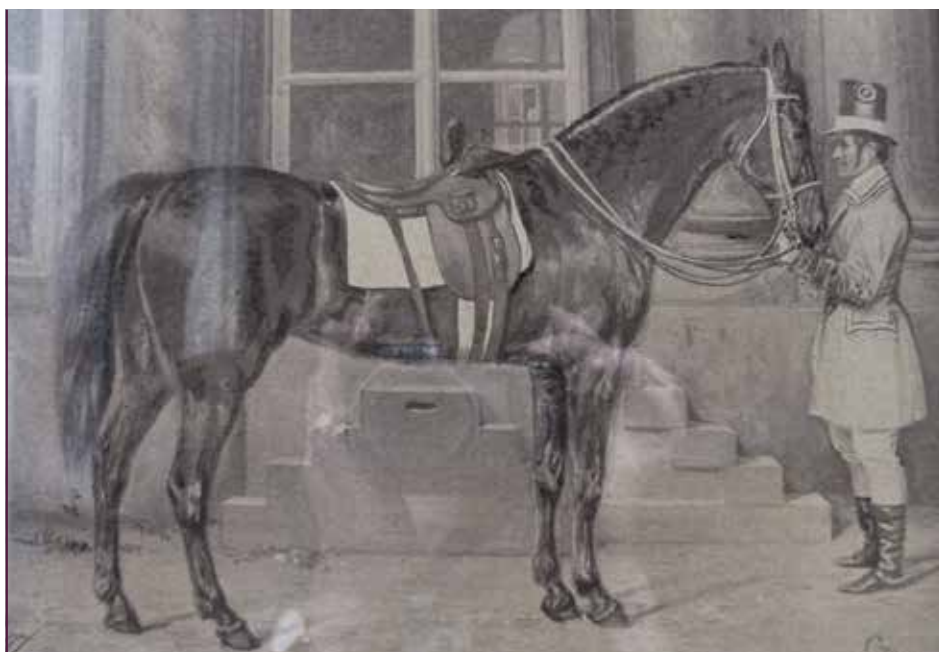
Für das Gesinde gab es Regeln, die in Sachsen in Gesindeordnungen beschrieben waren. Sie dienten den Gutsherren eher als Orientierung. Besonders bei der Entlohnung durften sie auch nach unten abweichen. Gern in Anspruch genommen wurde hingegen der Kinderdienstzwang, der seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges trotz heftigen Protestes galt. Die große Veränderung im Schloss trat 1830 mit dem Erwerb der Herrschaft Weesenstein durch König Anton von Sachsen als Gutsherr ein. Das Schloss verlor die Aufgabe als ständiger Wohnsitz. Der König, später auch die gesamte königliche Familie, brachte ihre persönliche Dienerschaft und, wenn erforderlich, auch die „Hauswirtschaft“, das Küchen-, Keller-, Konditorei-, Silberkammer- und Stallpersonal, mit. Unter Johann nahm die Begleitung durch höhere Hofangehörige wie Hofdamen, Hofgeistliche, Leibärzte und Erzieher zu.

Bei Abwesenheit der Herrschaft war wie in anderen königlichen Schlössern nur wenig ständige Personalbetreuung nötig. Ein Schlossverwalter übernahm statt des Schlossherrn alle Verpflichtungen und traf die Vorbereitungen für die Aufenthalte der königlichen Familie. Als neue Aufgabe kamen für den Verwalter Schlossführungen bei Abwesenheit der königlichen Familie dazu.

Eigenes Schlossgesinde wie früher war nun nicht mehr nötig. Brauchte man zusätzliches Personal, holte der Schlossverwalter Einwohner aus dem Dorf oder von den Rittergütern.

König Anton und sein Personal

Der Kaufvertrag von 1830 vermerkt die Übernahme der Diener und aller Pacht-



Königliches Pferd mit Stallbursche, Druck, 19. Jahrhundert

Schlossdiener

Im Schlossinventar von 1891 werden 21 Diener- beziehungsweise Lakaienstuben und 34 Wirtschaftsräume genannt: Küchen, Pferdeställe, Lagerräume und Waschhaus. Demgegenüber stehen 54 herrschaftliche Wohn- Schlaf- und Gästezimmer. Im Un-



Toilettenkabinett der Königin Amalie Auguste

terschloss dienten zwei Wirtschaftsgänge zum Beheizen der Öfen und Säubern der Toilettenstühle. Weder Strom noch Wasserleitung waren vorhanden. Im Schloss wurden die Diener über ein Klingelsystem gerufen.

Der Schlossdiener August Kimmel wohnte im Schloss, wie das Adressbuch 1891 vermerkt. Sein Jahreslohn betrug 532 Taler und 50 Pfennige, dazu 75 Taler für eine Livree und Naturalien im Wert von 148 Talern. 36 Taler wurden für die Wohnung angerechnet. Für den gleichzeitig zu verrichtenden Kirchendienst erhielt er 44 Taler. Wahrscheinlich löste er den Kammerdiener Julius Wachs ab, der schon seit 1876 im prinzlichen Vorwerk in Burkhardswalde wohnte. Wachs schrieb einige Begebenheiten mit König Johann auf. So notierte er „Wenn der König von Weesenstein nach vier Wochen Aufenthalt wieder fort ging [...] so waren alle seine dortigen Bauern zum Abschied anwesend. Mit jedem Einzelnen tauschte er freundliche Worte des Abschieds“.

Auf einem Gemälde von Ferdinand Dorsch könnte der Schlossdiener Paul Arnold abgebildet sein. Die Darstellung eines Dieners ist ungewöhnlich, denn Bildnisse waren teuer. Seit 1907 arbeitete Arnold als Hausdiener in Weesenstein. Wichtig waren laut Vertrag sein

„reinliches Äußeres“ und „bei Anwesenheit der höchsten Herrschaften stets ein schwarzer Anzug“. Zu seinen Aufgaben zählten „das Öffnen der Tore des Ersten Schlosshofes um 4:30 Uhr, das Schließen um 10 Uhr abends, die Reinhaltung der Höfe, Treppen, Gänge, Zimmer und Möbel, die Beobachtung des Schlosses auf baulichen Zustand und Feuer-sicherheit. Seine Arbeitszeit ging von 6 bis 6 Uhr, Mittagspause 1,5 Stunden, Frühstück und Vesper je eine halbe Stunde.“ Er sollte vorsichtig mit dem Inventar umgehen, Schäden verhüten und sich dem Klatsch enthalten. Tabakrauchen im Dienst war verboten. Bekannt ist auch einiges über den Kunstgärtner Ludwig Arlt. Wir kennen seinen Arbeitsvertrag von 1838. Für seine Arbeit erhielt er 162 Taler Lohn, freie Wohnung und Feuerungsmaterial, dazu 2 Scheffel Weizen, 16 Scheffel Korn, 4 Scheffel Gerste und 52 Kannen Butter. Er hatte den Lust- und Gemüsegarten zu beaufsichtigen. Dabei sollte er sich um „eigene Verschönerungen und beste Instandhaltung“ bemühen und „auf Kostenersparnis achten“. Wichtig waren außerdem ein „ordentlicher Lebenswandel, Verschwiegenheit und das Meiden politischer und religiöser Diskussionen“. Darüber legte er einen Eid ab.

Im Jahr 1860 wurde das gesamte Hoflager nach Weesenstein verlegt. Neben vielen anderen kam auch der Koch Friedrich

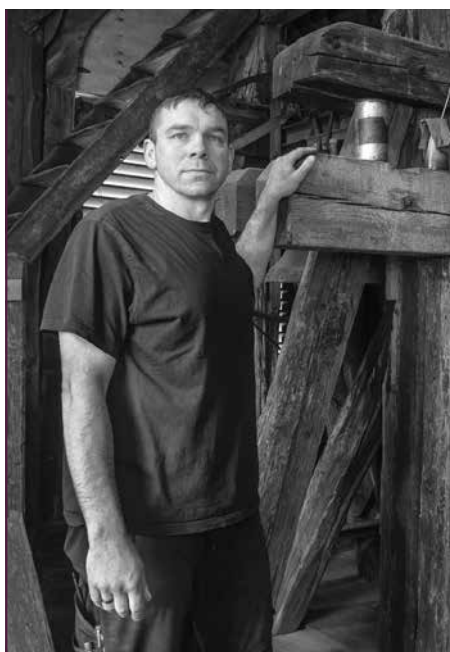


Ein Silberdiener im Schloss Weesenstein, Gemälde von Ferdinand Dorsch, 1910

Tuisco Baumann, ein Reisekonditor, ein Tafeldecker, ein Silberkammergehilfe und zwei Küchenmänner, eine Küchenfrau, eine Küchenbursche und eine Konditorfrau mit. Diese Aufenthalte führten dazu, dass im Vorschloss Gästewohnungen eingerichtet und ein Pferdestall angebaut wurden. Der Theatersaal und der Knappensaal erhielten Zwischenwände, um als Appartements zu dienen. Auch die Küche im Unterschloss reichte nicht mehr aus und zog in das ehemalige Brauhaus um.

Wer arbeitet heute im Schloss Weesenstein?

Manche Begriffe sind aus der Mode gekommen. Das Wort „Diener“ galt oft als beleidigend und erniedrigend. Heute nutzen wir dafür die Bezeichnungen „Arbeiter“ oder „Angestellte“. Der Dresdner Fotograf Frank Höhler porträtierte einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die heute im Schloss Weesenstein arbeiten: eine KassiererIn, der Wachdienst, Hausmeister und die Reinigungskraft. Sie be-



Mario Grünberger, Hausmeister im Schloss Weesenstein

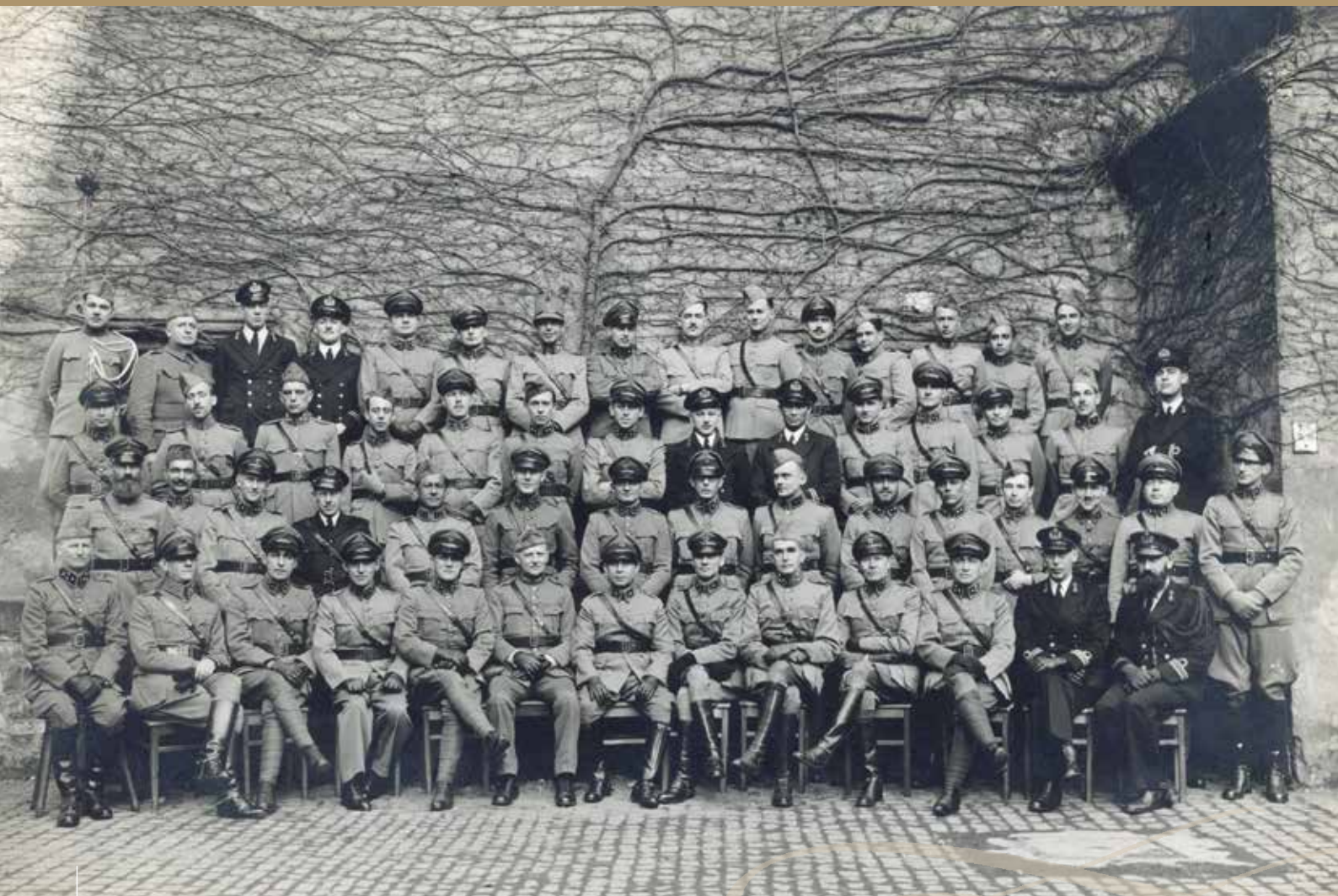
richten von ihrer Motivation, warum sie hier arbeiten. Ihre wichtigste Aufgabe ist es, das Schloss und den Park zu pflegen und für die Besucher zu öffnen.

In der Vergangenheit waren Schlösser Orte der Politik, des Prunks, der Freude und der Trauer. Sie erinnern aber auch an Arbeit, Schmutz, Schweiß und Gestank. Die vielen qualifizierten Bediensteten ermöglichten der Königsfamilie ein luxuriöses Leben und hielten das Schloss in Schwung: vom Gärtner bis zu Amme, vom Kutscher bis zur Köchin. Die königliche Familie hatte die höchste gesellschaftliche Stellung inne, doch die Pflege ihrer Wohnungen und Körper übernahmen einfache Menschen. Die meisten Dienerinnen und Diener blieben unsichtbar. In Weesenstein kann man nun einige Geschichten dieser vergessenen Menschen, die hinter den Kulissen lebten und arbeiteten, entdecken.

Dr. Birgit Finger arbeitet als Museologin im Schloss Weesenstein. Dr. Christine Klecker ist freiberufliche Historikerin und Gästeführerin.



Schloss Weesenstein aus dem Garten gesehen, mit einem Gärtner im Vordergrund, Zeichnung, 19. Jahrhundert



Die niederländischen Offiziere vor dem Fürstenhaus des Schlosses Colditz, 1941



Niederländische Offiziere in Colditz

von Johan van Hoppe und Regina Thiede

Im Kriegsgefangenenlager Oflag IV C im Schloss Colditz waren von 1941 bis 1943 niederländische Offiziere interniert, von denen einige die Flucht wagten. Dies belegen Fotos, die der Colditzer Fotograf Johannes Lange im Auftrag der Wehrmacht anfertigte. Nun erfolgten weitergehende Forschungen, die in ein Buchprojekt mündeten.

Die Ehrenwortverweigerer

Nach der Kapitulation der niederländischen Armee am 14. Mai 1940 stand die Frage, was mit den etwa 280.000 niederländischen Soldaten zu tun wäre, die alle den Status von Kriegsgefangenen besaßen.

Der Wehrmachtsbefehlshaber in den Niederlanden, General der Flieger Friedrich Christiansen, befahl die Demobilisierung der niederländischen Armee. Die Nicht-Berufssoldaten wurden stufenweise entlassen. Die Berufssoldaten aber konnten nur nach Abgabe eines Ehrenworts entlassen werden.

In dieser Ehrenworterklärung hatten sie zu versichern, während des Kriegszustandes weder direkt noch indirekt am Kampf gegen Deutschland teilzunehmen. Am 14. Juli 1940, einen Tag vor der Auflösung des niederländischen Heeres, gaben 2.000 Berufsoffiziere und 12.400 Berufsunteroffi-

ziere und Mannschaften ihr Ehrenwort. Sie wurden aus dem Heer entlassen und kehrten nach Hause zurück. Nur eine kleine Gruppe von 69 Offizieren der Königlich Niederländisch-Indischen Armee (KNIL) verweigerte die Abgabe des Ehrenworts und wurde sofort in Kriegsgefangenschaft genommen.

In Kriegsgefangenschaft

Die ersten zwei Tage ihrer Gefangenschaft verbrachten sie in Den Haag, und viele von ihnen bekamen die Gelegenheit Gepäck von zu Hause abzuholen – eine fast übertriebene Freundlichkeit, die im Laufe des Krieges verschwand.

Am 17. Juli trafen die Kriegsgefangenen in Soest ein. Den Weg zum Lager Oflag VI A legten die zum Teil fremdländisch aussehenden Offiziere in ihren bunten Uniformen singend zurück, wobei die Soester Straßenpassanten reichlich irritiert auf die Gruppe geschaut haben sollen.

Im Gegensatz zu den Belgiern und Franzosen im Lager kamen die holländischen Offiziere nicht vom Schlachtfeld und hatten viel Gepäck dabei. Leiter der Gruppe Holländer war Major Edu Engles, der in den Jahren der Gefangenschaft für jene Disziplin sorgte, für die die Niederländer berühmt wurden. Dass jemand unrasiert oder ohne ordentliche Uniform erschien, duldete er nicht. Das erschien zunächst sinnlos, half aber im Lageralltag, nicht zu verwahrlosen. Das deutsche Lagerpersonal schätzte das zackige Auftreten der Niederländer sehr, übersah aber dabei, dass die Gruppe etwas vorspielte. Von Unterordnung konnte von Anfang an nicht die Rede sein. Keine andere nationale Gruppe hat so konsequent Widerstand geleistet und so viele erfolgreiche Fluchten gemeistert.

Vermutlich wären die Niederländer im Soester Lager geblieben, wenn sie nicht ihren Freiheitsdrang mit Fluchtversuchen untermauert hätten. Leutnant Hans Larive war der erste, der bei Schaffhausen fast die Schweizer Grenze erreichte, wo er schließlich verhaftet wurde. Der Gestapo-Beamte, der ihn verhörte, erläuterte ihm spöttisch, wie nah er an einer Stelle für einen sicheren Grenzübergang gewesen war. Das war ein



Machiel van den Heuvel und Gerrit Dames, die Leiter des „Reisevereins“, vor dem Zugang zu ihren Quartieren im Fürstenhaus

Fehler, denn an dieser Stelle überquerten später zehn Niederländer, unter ihnen auch Hans Larive und sechs Briten, die Schweizer Grenze. Larive hatte aufmerksam zugehört. Die Folge war die Versetzung in das Oflag VIII C Juliusburg. Dies befand sich in einem Teil des Klosters Amalienstift in Oels in Schlesien.

Gleich nach der Ankunft der Soester wurde der „Reiseverein“ gegründet und die Aufgaben für die Fluchtvorbereitungen genau verteilt. Machiel van den Heuvel wurde Chef des „Reisevereins“ und Gerrit Dames sein Vertreter. Der Devisenbeschaffer war Piet Berlijn. Damiaan van Doorninck und Willem de Lange waren die Spezialisten zur Öffnung von Türschlössern, was allerdings erst im nächsten Lager in Colditz größere Bedeutung bekam. Der freundschaftliche Zusammenhalt und die Art der gemeinsamen Entscheidungen in der Gruppe drückten sich auch in der Auswahl aus, wem zur Flucht verholfen wurde. Ziel war nämlich, wieder an den Kämpfen gegen das Dritte Reich teilnehmen zu können, was für die KNIL-Offiziere weniger möglich war. Deshalb verschwanden nach und nach vor allem die Marine-Offiziere, aber natürlich nicht nur sie.

Hans Larive war der Erste, der einen Fluchtversuch aus Juliusburg unternahm. Obwohl zwei andere Offiziere schon einen Fluchtversuch planten, wollte Larive vor ihnen sein. Ein gelungener Versuch bedeutete ja, dass die Kontrolle strenger wurde und die Chance für ihn geringer. Er wollte, verkleidet als belgischer Soldat, über den Zaun entkommen, scheiterte jedoch an einer aufmerksamen Wache.

Vier Tage später gelang den Hauptmännern Henk Trebels und Frans van der Veen die Flucht. Mit Hilfe von falschen Schlüsseln kamen die beiden auf den Dachboden und brachen dort durch eine Wand in den Teil des Klosters ein, der noch immer im ursprünglichen Sinne genutzt wurde. Sie wählten einen Sonntag, weil sie dann in Richtung der Kirche gehen konnten und zwischen den Dorfleuten nicht auffielen. Dank der Auskunft von Larive gelang es den beiden, die Grenze zur Schweiz ohne Probleme zu überqueren. Sie waren damit die ersten niederländischen Offiziere, denen es gelang, einen „Homerun“ zu machen.

Fluchtvorbereitungen in Colditz

Das Ergebnis der Flucht aus Juliusburg war eine weitere Verlegung am 23. Juli 1941, diesmal in das Oflag IV C nach Colditz. Beim Appell am ersten Abend wurde ihnen deutlich, wie viele Nationalitäten hier gefangen waren. Neben den 65 Holländern gab es 120 französische, 100 polnische, 50 britische und 20 belgische Offiziere. Jede Gruppe benahm sich auch auf eine andere Weise beim Appell. Die Briten kamen immer nur in letzter Minute und trugen alles, was sie in dem Moment am Leibe hatten. Die Polen versuchten gut auszusehen in ihren zerfetzten Uniformen und taten, als ob die Deutschen Luft für sie seien. Die Franzosen redeten beim Appell miteinander und konnten nicht stillstehen. Die Holländer waren zuletzt an der Reihe und Engles meldete die Gruppe korrekt. Alle waren in tadellose Uniformen gekleidet. Die Deutschen waren beeindruckt, hatten aber keine Ahnung, dass dies nur ein Ablenkungsmanöver war, um das Vertrauen der Deutschen beim Zählen der Holländer zu bekommen.



Warten auf den Beginn des Appells, Major Edu Engles im Vordergrund

In Colditz wurden vor allem die interniert, die gescheiterte Fluchtversuche hinter sich hatten, was aber nicht bedeutete, dass sie den Willen zur Flucht aufgegeben hatten. Stattdessen trafen dort aus allen nationalen Gefangenengruppen genau die aufeinander, die ihre ganze Kraft und Fantasie in den nächsten Fluchtversuch zu investieren bereit waren und daher eine gut funktionierende Zusammenarbeit entwickelten. Um das Material für die Fluchten herzustellen, benötigten die Kriegsgefangenen viele Hilfsmittel. Sie mussten falsche Pässe herstellen, Stempel fälschen, Kleidung nähen und Reiseproviant organisieren. Die benötigten Materialien erhielten sie nach und nach in Paketen aus ihrer Heimat. Diese Pakete hatten Kennzeichnungen, und da Damiaan van Doorninck und Willem de Lange es schafften, praktisch für alle Türschlösser in Colditz Schlüssel herzustellen, hatten die Offiziere überall Zugang und fischten die entsprechenden Pakete vor der Ausgabe durch die Lagerverwaltung heraus.

Die Flucht aus dem Park

Stellvertretend soll hier eine Fluchtgeschichte vollständig erzählt werden. Die Holländer entdeckten in der Wiese des Colditzer

Schlossparks einen Brunnenschacht mit eisernem Deckel, in dem sich zwei Männer verstecken konnten. Während eines Fußball- oder Rugbyspiels mussten sich die Ausreißer im Brunnenschacht verstecken, woraufhin andere sie mittels gefälschten Bolzenschrauben, wahrscheinlich bemalten Glasröhrchen, einsperrten. Die echten Bolzen behielten sie im Schacht bei sich. Nachdem die Gruppe den Park verlassen hatte und die Dunkelheit hereinbrach, durchbrachen die Ausreißer die Glasröhrchen, tauchten auf und befestigten die eisernen Bolzen wieder am Deckel. Nachdem sie den Stacheldraht und die drei Meter hohe Mauer rund um den Park überwunden hatten, fing die gefährliche Reise Richtung Schweiz an. Zur Tarnung der versteckten Ausreißer wurden ein paar kleine Leute, versteckt unter einem langen Mantel, auf dem Rücken anderer mitgenommen zum Park. Bei der Ankunft im Park sollten sie übersehen, bei der Rückkehr aber gezählt werden. Der Plan war teilweise durchaus erfolgreich. Am 13. August 1941, drei Wochen nach ihrer Ankunft in Colditz, entkamen Hauptmann Dolf Dufour und Leutnant John Smit. Während die Posten im Park durch ein Fußballspiel der Holländer abgelenkt wurden, verschwanden Dufour und Smit im Brunnenschacht. Hier saßen sie einige Stun-

den, bis es dunkel war und sie herauskamen. Dufour: „Es war alles etwas mühsam, dort im Dunkeln. Wir kletterten über eine Mauer und kamen wieder zu einer Mauer. Nachdem kam noch eine, und bis heute weiß ich nicht, ob wir nicht zwei- oder dreimal über dieselbe Mauer geklettert sind.“ Nachts liefen sie nach Leisnig, wo sie am Morgen den Zug nach Leipzig nahmen. Sie hatten Ausweise als ausländische Arbeiter – natürlich gefälscht. In Leipzig angekommen, fuhren sie weiter nach Regensburg, wo sie bei einer Kirche neben einer Mauer die Nacht verbringen wollten. Dufour: „Während wir dort lagen, kam ein deutscher Soldat und setzte sich auf die Mauer. Ich hätte ihm in seinen Hintern kneifen können. Todesangst hatten wir.“ Schlafen gelang nicht mehr, und die zwei Ausreißer gingen weiter und kamen in Singen an. Sie hatten keine Karte, wussten aber, was Larive ihnen gesagt hatte: „Verlasst den Bahnhof, geht nach links und nehmt die Straße nach Gottmadingen, dort geht bis zum Ende. Links und rechts gibt es Wälder, aber die solltet ihr meiden.“ Dufour und Smit liefen den Weg im Dunkeln, hatten aber keine Idee, wo die Grenze genau war. In der Ferne sahen sie einen Bauernhof mit einem Posten. Ob es ein deutscher oder Schweizer Posten war, wussten sie nicht. Sie beschlossen



Piet Berlijn und Karel Luchsinger im Quartier der Holländer. Dies ist eine der ganz seltenen Innenraumaufnahmen des Oflag IV C.

weiterzulaufen. Dufour: „Ich wusste nicht genau, wo die Grenze war, und dann wurden wir von diesem Posten gestoppt. Neben ihm war ein Schild mit Reichsgrenze, aber dieses Schild stand mit der flachen Seite zu uns. Das konnten wir nicht sehen.“ Die Deutschen ließen ihre Beute leider nicht mehr los und so kamen Dufour und Smit am 21. August zurück nach Colditz, wo man sie mit großem Applaus empfing.

Steinmetz und Larive

Am 15. August 1941 waren Francis Steinmetz und Hans Larive an der Reihe, mit Hilfe des Brunnenschachts den Sprung in die Freiheit zu wagen. Larive: „Es war 15.00 Uhr und wir beschlossen, im Brunnenschacht zu bleiben, bis es dunkel war. Langsam wurde es dann dunkel und alles war still. Schnell verließen wir das Loch, Deckel wieder verschlossen, über den Zaun und mit Hilfe eines Baumes über die Mauer.“ Sie erreichten Leisnig, wo sie den Zug nach Dresden nahmen. In Dresden stiegen sie aus und kauften eine Fahrkarte für Ulm. Sie wollten über Regensburg fahren, aber der Bahnbeamte riet ihnen, in Marktredwitz nach Nürnberg zu wechseln, da dort die Verbindung mit Ulm besser sei. In Nürnberg gegen Mitternacht angekom-

men, gab es doch erst am Morgen einen Zug nach Ulm. Sie liefen in die Stadt, behielten aber den Bahnhof im Auge. Bei einer Kirche setzten sie sich auf eine Bank und versuchten zu ruhen. Leider gab es viele Liebespärchen, die alle auf einer Bank sitzen wollten, und bald kamen zwei Leute auf Larive und Steinmetz zu, auf deren Bank noch etwas Platz war. Steinmetz, der in kurze Hosen gekleidet war, schlug schnell eine Decke um sich, als wäre es ein Rock und als seien sie auch ein Liebespaar. Larive: „Um sein kurzes Haar zu tarnen, legte ich meine Hand auf seinen Kopf und begann ihn zu küssen, wobei ich manchmal schaute, was das andere Pärchen machte.“ Weit nach 3.00 Uhr morgens verschwand das andere Paar endlich, und Larive und Steinmetz konnten ihren Weg fortsetzen. Über Ulm, Ehingen und Sigmaringen kamen sie in Singen an. Links, rechts, wieder links, Larive wußte noch genau den Weg, den er bei seinem ersten Fluchtversuch aus Soest gegangen war. Als Larive Steinmetz erzählen wollte, wie sie gehen sollten, sahen sie in etwa 100 Meter Entfernung einen Posten, der unglücklicherweise zu ihnen hinschaute. Rechts, der Schweizer Grenze entlang, lief ein Pfad. „Nach rechts, den Pfad entlang“ rief Larive. „Halt, stehenbleiben!“ schrie der Posten. Einen Moment später klang ein Schuss, der die beiden nur knapp verfehlte. Sie rannten weiter und hörten, dass in der Ferne Alarm gegeben wurde, Schüsse klangen und Hunde bellten. Larive und Steinmetz versteckten sich im Wald unter ihrer Decke und warteten stundenlang, was geschehen würde. Als es dunkel geworden war, gingen sie weiter. Sie krochen auf dem Bauch durch die Felder, so leise wie möglich. Die Bäume am Weg konnten sie im Morgendämmer schon sehen, als plötzlich auf zehn Meter Nähe die Silhouette eines Wachpostens sichtbar wurde. Larive und Steinmetz blieben bewegungslos liegen, auch der Wachposten blieb bewegungslos. Eine Viertelstunde verging, bis sie sich trauten, sich zu nähern. Was sie für einen Wachposten gehalten hatten, war ein Pfosten, ein Wegweiser. Weiter ging es, immer nach Süden. Dann kamen sie an einen Weg, an dem ein Schild war. Sie hatten keine Ahnung, ob sie in Deutschland oder in der Schweiz waren, und deshalb wagte Steinmetz das Schild zu lesen:

Deutsches Zollamt. Schnell rannten beide weg und kamen nach einer Viertelstunde zu einem Dorf, wo sie unter einem Dach etwas ruhten und besprachen was zu tun sei. Plötzlich schien eine Taschenlampe in ihr Gesicht. „Wer sind Sie, was machen Sie hier?“ Larive wollte nicht noch einmal an der Grenze erfasst werden und machte sich schon Gedanken, wie er den Posten angreifen könnte. „Wo kommen Sie her, sind Sie Kriegsgefangene?“ Als Larive den Posten angehen wollte, sagte dieser: „Sie müssen mit mir kommen, Sie sind in der Schweiz.“

Am 20. September 1941 nutzte ein weiteres Duo, Major Coen Giebel und Leutnant Oscar Drijber, den Brunnenschacht. Auch ihre Flucht gelang. Danach jedoch entdeckten die Deutschen den Schacht und er wurde endgültig verschlossen.

Bis zum Kriegsende

Am 8. Juni 1943 nahm die Anwesenheit der Holländer im Oflag IV C Colditz ein Ende. Sie verabschiedeten sich von ihren Freunden im Lager und setzten sich durch die Stadt zum Bahnhof Richtung Stanislaw in der Westukraine in Marsch. Von diesem Ort gibt es ebenfalls Berichte einiger Offiziere. Einige Fluchtversuche endeten glücklich, einige tragisch, da die Deutschen ab 1944 mit dem „Kugel-Erlass“ dazu übergingen, entflozene Kriegsgefangene im KZ Mauthausen durch die SS erschießen zu lassen. Auch dezimierten schwere Krankheiten die Gruppe. Mit dem Rückzug aus dem Osten kamen Ende 1943 auch die Kriegsgefangenen wieder zurück ins alte Reichsgebiet. Ab dem 15. Januar 1944 trafen drei Transporte aus Stanislaw in Neubrandenburg ein. Und auch von hier aus gingen die Fluchtversuche weiter, so dass mit dem Kriegsende fast keiner dieser Gruppe mehr von den Alliierten befreit wurde.

Johan van Hoppe ist Oberstleutnant a. D. der niederländischen Armee.

Regina Thiede arbeitet als Museologin auf Schloss Colditz. Ihr kommentierter Bildkatalog erscheint im Herbst 2025 beim Verlag Hentrich & Hentrich in Leipzig.



Schloss Oberau nach Dach- und Fassadensanierung mit wiederbefülltem Wassergraben, Sommer 2024



Aufblühendes Oberau

von Jana Sang und Kay Herklotz

Die Fortschritte sind deutlich zu erkennen: Das Wasserschloss Oberau sieht frischer aus als in unserem letzten Beitrag in „aufgeschlossen“ 2/2022. Die bauliche Hülle ist saniert, die innere Baukonstruktion gesichert. Nun geht der Förderverein Wasserschloss Oberau e. V. den Innenausbau an. Die Mitglieder des Freundeskreises Schlösserland Sachsen können sich selbst ein Bild machen: Am 15. Juni 2025 findet unsere Mitgliederversammlung in Oberau statt.

Der Förderverein Wasserschloss Oberau, der 2012 mit 24 Gründungsmitgliedern startete, ist mittlerweile auf 60 Mitglieder angewachsen. Viele von ihnen engagieren sich ehrenamtlich mit viel Zeitaufwand in unserem Verein.

Besonders in den letzten beiden Jahren konnten wir viele sichtbare kleine und große Erfolge bei der Sanierung des Schlosses feiern, die auch von den vielen Besuchern lobend anerkannt werden. Im Jahr 2022 führten wir im Sommer gemeinsam mit der

Hochschule für bildende Künste Dresden das Projekt „Sommerschule“ durch. Dabei wurden die noch im Schloss befindlichen losen bemalten Deckenbretter von Professor Andreas Schulze, seiner wissenschaftlichen Mitarbeiterin Ulrike Schauerte sowie

den teilnehmenden Studenten geborgen, gereinigt und untersucht. Danach wurden die Bretter fachgerecht im Schloss eingelagert und stehen den Studenten nach Absprache mit dem Denkmalsamt für weitere Arbeiten, z. B. zur Erstellung einer Diplomarbeit, zur Verfügung. Alle Ergebnisse wurden in einer umfangreichen Dokumentation zusammengefasst.

Die Gemeinde Niederau ließ ab Frühjahr 2023 das Dach des Schlosses neu eindecken. Unser Verein übernahm dabei die Finanzierung und Planung für die statische Sicherung aller Giebel, die Neuanfertigung und Sanierung bzw. Reparatur aller Sandsteinelemente im Dachbereich (Obelisk, Voluten, Riemchen, Säulen usw.) sowie den Grundputz und die Musterachse. Dadurch ist das Schloss jetzt von außen witterungsbeständig und gut geschützt.

Die im Mai 2023 gegründete „Rentnereinsatztruppe“ ist einmal im Monat vor Ort und erledigt Streifarbeiten und kleinere Reparaturen. Außerdem werden Aufräumarbeiten durchgeführt und Baumaßnahmen vorbereitet. Auch ein Schwanenhaus wurde nach historischem Vorbild geschaffen und auf einer Insel im Schlossteich platziert.

Im November 2023 fand unter Federführung der Gemeinde der erste „Großputztag“ im Schlosspark statt. Dabei brachten Mitglieder unseres Vereins 3000 Blumenzwiebeln in den Boden und entfernten im leeren Schlossteich das Schilf und Gestrüpp.

Nach Erledigung aller Bauarbeiten im Dachbereich und der Anbringung von Fledermausnistkästen wurde das Schloss mit einem Grundputz versehen. Im Januar 2024 konnten dann die Gerüste fallen, und im März wurde der Schlossteich geflutet.

Allerdings musste das Wasser schon im September wieder abgelassen werden, damit die geplanten Holzschutzmaßnahmen durchgeführt werden konnten. Dabei wurde das gesamte Schloss wieder eingerüstet, die Fenster von außen zugeklebt und das Haus gegen Holzschädlinge und Hausschwamm begast. Diese Arbeiten führte die Firma Grolis aus, und ein Fledermausexperte begleitete die Maßnahme vor Ort.

Im August 2024 nahm unser Verein an den Feierlichkeiten und insbesondere am



Schloss Oberau, Äußeres im Winter 2024/25

großen Festumzug anlässlich der 750-Jahr-Feier der Gemeinde Niederau teil. Vereinsmitglieder bauten dafür extra ein großes beleuchtetes Schlossmodell, welches jetzt im Schloss besichtigt werden kann. Gleichzeitig ging das Digitalarchiv „Heimatstube“ in Betrieb. Dort sind alle Ergebnisse der Forschung zur Geschichte der Gemeinde Niederau und des Wasserschlosses Oberau für alle Interessenten

kostenlos einsehbar und können auch heruntergeladen werden.

Im Dezember 2024 wurde in Vorbereitung von statischen Sicherungsmaßnahmen die Gewölbe vom ersten Obergeschoss aus freigelegt. Die Sanierung der Gewölbe und die Wiederherstellung des Blauen Salons sind die nächsten anstehenden Arbeiten und sollen noch in diesem Jahr erfolgen.



Schloss Oberau, Blauer Salon vor Beginn des Innenausbaus



Schloss Oberau, erhaltene, bemalte Bretterdecke

Geplant ist außerdem die Einbringung eines Glockenspiels aus Meißner Porzellan im Turm des Schlosses.

In Planung ist die Ertüchtigung des Schlosses durch Medienanschlüsse für Strom, Wasser und Abwassers. In der Folge sollen dann die einzelnen Räume des Schlosses saniert werden. Alle Maßnahmen werden selbstverständlich in enger Absprache mit den Denkmalbehörden durchgeführt.

Die Finanzierung der geplanten Maßnahmen stellt uns auch in Zukunft vor große Herausforderungen. Deshalb sind öffentliche Veranstaltungen, wie der Tag des offenen Denkmals, der Tag der Parks und Gärten, die Schlossweihnacht und Benefizveranstaltungen, die ebenfalls durch unseren Verein organisiert werden, außerordentlich wichtig, um Eigenmittel zu erwirtschaften. Diese werden bei verschie-

den Förderprogrammen benötigt und gezielt eingesetzt.

Aufgrund der vielen unterschiedlichen Aktivitäten ist es unerlässlich, dass wir unser Nutzungskonzept stets weiterentwickeln, um den zukünftigen Herausforderungen gerecht zu werden.



Arbeitseinsatz

Einladung zur Mitgliederversammlung am 15. Juni 2025

Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen lädt zu einer sommerlichen Mitgliederversammlung am **Sonntag, 15. Juni 2025, in das Wasserschloss Oberau** ein.

Adresse: Thomas-Müntzer-Ring 5,
01689 Niederau OT Oberau (Landkreis Meißen).

Beginn **13.00 Uhr** mit einer Führung. Treffpunkt vor dem Schloss. Es folgt 14.00 Uhr die Mitgliederversammlung in der Kulturellen Begegnungsstätte Oberau unweit des Schlosses. Anschließend Kaffeetrinken.

Anmeldungen bitte an service@freundeskreis-schloesserland.de



Katharinenhof Meissen, Aussicht zum Elbtal mit Fundament des Pavillons

Meißen: Der Katharinenhof und sein herrschaftlicher Park

von Reinhard Plüschke

Der Katharinenhof in Meißen ist ein Kulturdenkmal, das neben dem Herrenhaus einen in Teilen erhaltenen Park umfasst. Der Park- und Kulturverein Katharinenhof e. V., der dem Freundeskreis Schlösserland Sachsen angehört, gewann auf der Mitgliederversammlung am 14. Oktober 2024 in Schloss Augustusburg die Mehrheit der Stimmen für sein Projekt: Ein historisches Pavillonpodest am Steilhang zur Elbe soll wiederhergestellt werden, um den Pavillon eines Tages wieder aufbauen zu können. Der Freundeskreis beteiligte sich mit einem Förderbetrag von 4.000 Euro.

Wer von Wilsdruff kommend die Stadtgrenze Meißen erreicht, durchquert eine Ortslage, die als Plossen bekannt ist. Rechter Hand

nimmt der Reisende das Hotel „Plossenhöhe“ wahr, fährt hundert Meter entlang eines verwilderten Parkes, dessen beste Zeiten längst vorbei scheinen. Bevor die

Wohnhäuser aus den 1950er Jahren die Straße säumen, führt eine kleine, unscheinbare Einfahrt zum ehemaligen Herrenhaus Katharinenhof.

Der Plossen war ein baumloser Höhenzug vor den Toren der Stadt Meißen und wurde bis ins 19. Jahrhundert als Ackerland genutzt. Markgraf Dietrich der Bedrängte (1162–1221) beschenkte das Kloster Heilig Kreuz bei Meißen mit der gesamten Anhöhe, von der Martinskirche bis zum Vorwerk Siebeneichen, samt dem Abhang zur Elbe zu. Die Archive bieten wenig belastbare Erkenntnisse über die Eigentümer und Nutzer in den folgenden Jahrhunderten, denn Grund und Boden waren niemals fiskalischer Besitz. Wir wissen sicher, dass sich neben dem klösterlichen Eigentum erst ein, dann ein zweites Vorwerk etablierten. Unter Vorwerk ist ein großer Wirtschaftshof mit landwirtschaftlichen Flächen zu verstehen. Nach der Reformation ging das erste, das Reichenbach'sche Vorwerk, in städtischen Besitz über (später als Marienhof benannt). Die Vorwerke wechselten ihre Besitzer, wurden zum Spekulationsobjekt. Die Dokumente zu den Hintergründen sind rar.

1803 erwarb der vermögende Dresdner Kaufmann August Leberecht Schönberg (1761–1825) das südliche der beiden Vorwerke, das er später nach dem Namen seiner Gattin als Katharinenhof bezeichnen ließ. Es gibt keine Bauunterlagen aus jenen Jahren, aber es ist wahrscheinlich, dass die Schönbergs ein (bescheidenes) Herrenhaus neben dem Wirtschaftshof des Vorwerks errichten ließen. Das zeigen die historischen Meißner Karten aus jenen Jahren und Stiche mit bildlichen Dokumenten.

Der Plossen war während der Napoleonischen Feldzüge durch militärische Inanspruchnahme arg in Mitleidenschaft gezogen worden, andererseits war der Katharinenhof für Schönbergs Freund, den Dresdner Porträtmaler und Professor an der Kunstakademie, Gerhard von Kügelgen (1772–1820), zum Fluchtort geworden.

Die Schönbergs waren wirtschaftlich potent, um die Schäden nach den militärischen Verwüstungen des Plossens an ihrem Eigentum zu beseitigen. Mehr noch, sie legten Parkalleen und einen Ehrenhof an, errichteten den Pavillon am steilen Abhang zur Elbe hin, der wohl die schönste Meißener Aussicht auf die Spaarer Weinberge, auf die Dresdner Stadtsilhouette und bis



Ansicht des Katharinenhofs auf dem Plossen bei Meißen, 1835

hinauf zur Böhmischen Schweiz bot. Die unbewaldeten Elbhänge machten diese eine wunderbare Aussicht möglich. Die Familie Schönberg, nicht zu verwechseln mit dem Adelsgeschlecht von Schönberg, ist für die Kulturgeschichte Sachsens nicht ohne Bedeutung: Die Söhne Heinrich und Alexander Schönberg begründeten mit dem Eisenhüttenwerk Gröba bei Riesa den Stahlstandort Riesa.

1833, nach dem Tod von Schönbergs Witwe, kaufte der aus dem Militärdienst ausgeschie-

dene Hauptmann Eduard von Wolffersdorff den Katharinenhof. 1865 entschied sich der königlich sächsische Kammerherr Graf Carl Mariotto von Cerrini di Monte Varchi, das Anwesen zu erwerben. Er entstammt einer florentinischen Adelsfamilie. Mehrere Familienmitglieder standen im Dienst der Habsburger, zwei waren Generale der sächsischen Armee. Graf Cerrini di Monte Varchi nahm prägende Veränderungen am Herrenhaus vor. Das Gebäude wurde um ein Stockwerk erhöht, es erhielt auf der Gartenseite eine



Herrenhauses des Katharinenhofs, heute eine Einrichtung für Betreutes Wohnen, Gartenseite



Ludwig Richter: Blick vom Katharinenhof zur Elbe, um 1830. Rechts ist der Pavillon zu sehen.

Veranda im ersten Obergeschoss. Ziergarten, Rasen und ein Pleasureground entstanden, auch Sitzgruppen und eine Grotte, alles entsprechend der Mode seiner Zeit.



Der Pavillon des Katharinenhofs, gemalt in den 1950er Jahren von Rudolf Kanka

Als der Nachkomme des Grafen von Cerrini 1900 verstarb, endete der Besitz der Familie am Katharinenhof. Der Cöllner Tongrubenbesitzer Georg Wilhelm Heinrich Rühle, der den Ton- und Kaolinabbau im Revier Löthain-Oberjahna-Kaschka-Mehren betrieb, kaufte 1898 das Anwesen. Er nahm große bauliche Veränderungen vor und schuf den vornehmen und gediegenen Charakter des Anwesens, den wir auch heute, seit 2016, wieder erleben. Sein Bedürfnis nach Ruhe war der Grund, den wirtschaftlichen Betrieb des Vorwerks zu schließen. Er vermietete diese Räume zu Wohnzwecken und verpachtete die landwirtschaftlichen Flächen an Bauern aus Lercha.

Rühle starb 1909 kinderlos. In der Zwischenkriegszeit wurde das gesamte Anwesen von einem Gartenbauunternehmer aus Böhlen bei Leipzig erworben und als Baumschule betrieben, bis nach Kriegsende unter sowjetischer Besatzung das Herrenhaus und später das gesamte Anwesen in städtischen Besitz kamen. Das Herrenhaus wurde ein Altersheim für besonders „schwere Fälle“, die Gebäu-

de des Wirtschaftshofes nutzte man für Wohnzwecke.

Die Abholzungen in den Nachkriegsjahren und mangelnde Pflege hinterließen sichtbare Spuren im Park. Viele seltene Bäume gingen ein. 1980 wurden das Herrenhaus und der Park in die Kreisdenkmalliste des Kreises Meißen aufgenommen und erhielt so einen Schutzstatus – jedoch kaum Investitionen. 2003 erlosch die Betriebserlaubnis für das Altenheim, und die Stadt Meißen versuchte, das Ensemble zu verkaufen. Auf alle unglücklichen Zwischenschritte mit jahrelangem Leerstand soll hier nicht weiter eingegangen werden. 2012 erwerben zwei private Investoren mit der dafür gegründeten Katharinenhof Meissen GmbH das bauliche Ensemble, um es wieder aufzubauen, zu sanieren und vorbildlich zu restaurieren. Heute werden die Baulichkeiten als altersgerechte Appartements, als Wohnungen, als Arzt- und andere Praxen genutzt. Rückblickend war diese Investitionsentscheidung die Rettung des Katharinenhofes vor dem drohenden Totalverlust.

Bleibt noch der Park: Drei Hektar waren von den landwirtschaftlich genutzten Flächen für diesen repräsentativen Zweck abgetrennt worden. Seltene Gehölze, Parkwege, ein Tennisplatz und die Allee, die den Blick auf die Aussicht und den Pavillon hoch über dem Elbetal freigibt – und der Pavillon selbst: All das war vor ein, zwei Jahren nicht mehr zu erkennen, es war zerstört, verwildert. Die Meißner konnten dem Verlust dieses Kleinods zuschauen.

Im Frühjahr 2023 fanden sich sieben Enthusiasten, die den Traum der Umwandlung „des Dschungels“, wie wir ihn nannten, in eine Parkanlage, die den Namen verdient, träumten. So wurde der gemeinnützige Park- und Kulturverein Katharinenhof Meißen gegründet. Seither folgen wir unserem Ziel: Sicherheit herstellen, Totholz entfernen, Wildwuchs entnehmen, Licht schaffen für Parkrasen und für die Sicht. Ein Landschaftspflegerischer Begleitplan gibt die Richtschnur für diese Arbeiten. Das erste große Vereinsziel, zu dem sich alle Vereinsmitglieder verbündeten, war die bauliche Wiederherstellung der Aussichtsplattform und deren Sicherung mit einem Geländer nach historischem Vorbild. Nach knapp zwei Jahren (und bewusst nicht gezählten unzähligen Einsatzstunden) haben wir nun ca. 0,8 Hektar Park mit Aussicht auf das Elbtal und die Aussicht an sich



Kultursommer 2024

wiederhergestellt. Gerade für die Baumaßnahmen, für Maschinenausleihe und Material waren wir neben den Eigenmitteln des Vereins auf Spenden und Zuwendungen angewiesen. Dass wir sie sowohl von Privatpersonen wie auch von städtischen Institutionen erhielten, macht uns doppelt stolz, denn das zeigt, dass die Stadtgesellschaft sowohl unser Tun für die Wiederherstellung eines öffentlich zugänglichen Ortes in unse-

rer Heimatstadt wohlwollend „beobachtet“ wie auch unser ehrenamtliches Mühen unterstützt und wir dem Vereinsziel ein Stück näherkommen konnten.

Unseren Vereins-Einladungen zu Kulturveranstaltungen, zum Tag des offenen Denkmals, zu Sommerkonzerten und zu den Adventsnachmittagen für die Bewohner und Angehörigen des Katharinenhofes folgten viele Besucher und wir sammelten Spenden – und sehr wohlmeinende Kritik an der Vereinstätigkeit. Das beflügelt, weiterzumachen. Als nächstes wird das Podest des vor 60 Jahren abgerissenen Pavillons wieder instandgesetzt, dann schauen wir weiter, wie Träume Wirklichkeit werden können.

Die Mitglieder des Vereins sind sich in einem sehr einig: Auch anspruchsvolle Ziele können umgesetzt werden, solange das Engagement nicht erlahmt, solange die Akzeptanz und Unterstützung der Stadtgesellschaft gegeben ist und solange Zusammenhalt gelebt wird und die Freude an den gemeinsam geschaffenen Werten überwiegt.



Mitglieder des Park- und Kulturvereins pflanzen Apfelbäume am Panoramaweg

Dr. Reinhard Plüschke ist Vorsitzender des Park- und Kulturvereins Katharinenhof Meißen e.V.



Unsere Förder- und Spendenprojekte

Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen fördert zahlreiche gemeinnützige Vorhaben in Sachsens Burgen, Schlössern und Gärten – in der Regel durch Einwerbung von Spenden. Die Auswahl der Projekte nimmt die Mitgliederversammlung vor. Über das Ergebnis des letzten Auswahlprozesses haben wir auf Seite 1 dieser Zeitschrift informiert.

Orangebäume für den Dresdner Zwinger

Ein Projekt, das uns seit der Gründung des Freundeskreises begleitet, ist die Pflege der Orangebäume, die normalerweise im Sommer im Innenhof des Dresdner Zwingers zur Aufstellung kommen. Die langjährigen Bauarbeiten im Zwinger sorgten dafür, dass die Bäume ganzjährig im Barockgarten Großsedlitz standen. Zwar wird der Zwingerhof in diesem Jahr wieder eröffnet, doch leider wird es nicht möglich sein, die Orangen dort aufzustellen. Die Zeitspanne zwischen der Wiedereröffnung des Zwingerhofs und den ersten Frösten im Oktober ist leider so kurz bemessen, dass sich ein Hin- und Hertransport nicht lohnt. Die Bäume bleiben daher auch im Jahr 2025 ausschließlich in Großsedlitz. Dafür wollen wir im Mai 2026 einen feierlichen „Einzug der Orangen“ in den Dresdner Zwinger feiern.

Die Orangenbaumpaten werden zu einem Patentreffen in das Palais im Großen Garten eingeladen. Wir wollen zeigen, an welcher Stelle

im Großen Garten die Orangerie gebaut werden soll, die zukünftig die Bäume in der kalten Jahreszeit aufnimmt. Mit einer neuen Werbekampagne für Patenschaften können wir frühestens 2026 beginnen, wenn die Orangen wieder an den attraktiven Ort in der Dresdner Innenstadt zurückkehren. Aber Sie können sich schon jetzt melden, wenn Sie Interesse an der Übernahme einer Patenschaft haben. Wir erbitten für eine fünfjährige Patenschaft eine Spende in Höhe von 2.750,00 Euro, die auch in fünf Raten à 550,00 Euro geleistet werden kann. Dafür werden die Bäume mit einem deutlich sichtbaren Schild gekennzeichnet, dessen Aufschrift (z. B. ein Namenszug oder eine Widmung) der Spender bestimmen kann.

Parkbänke in Moritzburg

Die 23 Parkbänke, die der Freundeskreis im Schlosspark Moritzburg aufstellen konnte, wurden im Sommer und Herbst 2024 durchrepariert, so dass sie alle wieder in gutem Zustand sind. Dort, wo es neue Bank-

paten gibt, wurden neue Schilder ergänzt, die auf die Patenschaft hinweisen. Wir suchen weiterhin noch Bankpaten: Der jährliche Betrag für eine Patenschaft beläuft sich auf 100,00 Euro. Wir sammeln das Geld und nutzen es, um Reparaturen durchzuführen und Schäden zu beseitigen.

Wappen im Schloss Hirschstein

Die Spendenaktion ist abgeschlossen, das eingesammelte Geld wurde der Gemeinde Hirschstein übergeben. Die Restaurierung der Wappen im Treppenhaus des Schlosses Hirschstein steht noch aus. Wir informieren die Mitglieder und Spender, sobald die Restaurierung abgeschlossen ist, und laden dann zu einer Veranstaltung ins Schloss Hirschstein ein, bei der wir allen Beteiligten für ihren Einsatz danken.

Wendelstein im Schloss Struppen

Durch die Patenschaften für die Treppenstufen haben wir rund 10.000,00 Euro eingenommen. Diese kommen zur Auszahlung, sobald die Sanierung des Wendelsteins beginnt. Ausgehend von der Gesamtzahl der Treppenstufen, können wir noch drei Patenschaften vergeben. Wir bitten um 300,00 Euro und nehmen eine Kennzeichnung der Treppenstufenpaten im Wendelstein vor.

Terrassentür für Schloss Promnitz

Bei der Abstimmung über Spendenvorhaben im Jahr 2020 erhielt der Antrag der Schloss Promnitz Verwaltungs gGmbH eine knappe Mehrheit. Der Vorstand entschied, keine



Reparierte Parkbank in Moritzburg



Neue Terrassentür des Schlosses Promnitz

Spendenaktion durchzuführen, sondern die erforderlichen Mittel aus dem Vereinsvermögen zu nehmen. Im Herbst 2024 haben wir den erbetenen Betrag von 6.825,00 Euro nach Promnitz überwiesen. Damit konnte, wie geplant, eine Terrassentür auf der Elbseite von Schloss Promnitz in denkmalgerechter Ausführung gebaut werden. Die Tür wurde im Dezember 2024 eingebaut.

Ausstellung auf Schloss Augustusburg

Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen organisierte und gestaltete die Ausstellung „Geheime Verschlusssache. Schlösser als Internierungs- und Isolierungslager des Ministeriums für Staatssicherheit“, die vom 3. Oktober 2024 bis zum 2. März 2025 in der Turmgalerie des Schlosses Augustusburg zu sehen war. Die Ausstellung war ein Beitrag zum Gedenken an die Friedliche Revolution in der DDR vor 35 Jahren. Die Finanzierung erfolgte durch Fördermittel aus dem Programm „Sehnsucht nach Freiheit“ der Sächsischen Staatskanzlei sowie durch Eigenmittel der Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde Schlossbetriebe



Ausstellung in der Turmgalerie des Schlosses Augustusburg

gmbH. Die Ergebnisse unserer Forschungen sind im Heft 1/2025 der „Sächsischen Heimatblätter“ detailliert nachzulesen. Die Ausstellung kann auf Anfrage auch andernorts gezeigt werden, da die Module – eine raumgreifende Architektur, die an Stasi-Karteikarten erinnert – transportabel sind.

Katharinenhof Meißen

Der Park- und Kulturverein Katharinenhof Meißen e. V. bat um einen Betrag von 4.000,00 Euro zugunsten der Wiederherstellung des historischen Pavillonpodestes auf der Aussichtsplattform des Katharinenhof-Parks. Damit soll die Grundlage für einen späteren Wiederaufbau geschaffen werden. Der lebendige Vortrag des Vereinsvorsitzenden Dr. Reinhard Plüschke und die doch überschaubare Höhe der Förderung bewogen eine deutliche Mehrheit der Teilnehmer der Mitgliederversammlung auf Schloss Augustusburg am 13. Oktober 2024, für dieses Vorhaben zu stimmen. Der Vorstand entschied, keine ausgreifende Spendenaktion durchzuführen, sondern den Förderbetrag aus Vereinsmitteln zu zahlen. Das ist erfolgt, und der Freundeskreis wird den Fortgang der Maßnahmen im Park des Katharinenhofes mit Interesse begleiten.

Beschilderung der Skulpturen im Barockgarten Großsedlitz

Die von Dr. Anne-Simone Rous vorgetragene Idee, die Skulpturen im Barockgarten Großsedlitz mit einer Beschriftung zu versehen, die in Material und Gestaltung zum Park

passt, erhielt bei der Abstimmung zur Mitgliederversammlung am 13. Oktober 2024 die zweitmeisten Stimmen. Erst nach der Abstimmung kamen Bedenken auf, weil in den Parks aus Gründen des Denkmalschutzes eigentlich keine Beschriftungen gewünscht sind. Der Vorstand entschied, das Vorhaben zurückzustellen. Die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen werden gebeten, das Thema noch einmal zu diskutieren und ggf. Alternativen vorzuschlagen.

Parkettboden im Lotterhof Geyer

Der Förderverein e. V. Kulturmeile Geyer-Tannenberg möchte geborgenes Parkett aus dem Lotterhof Geyer, zu datieren in das 19. Jahrhundert, aufarbeiten und im zweiten Obergeschoss des Lotterhofs verlegen lassen. Der Bestand reicht für zwei bis drei Räume und somit für die Hälfte dieser Etage. Mit der Ausführung wäre endlich auch die zweite Etage des Hauses nutzbar, womit der Verein einem Abschluss des Innenausbaus nahekäme. Die Kosten belaufen sich auf ca. 23.000,00 Euro. Wohl auch aufgrund dieser recht hohen Summe wählte die Mitgliederversammlung am 13. Oktober 2024 dieses Vorhaben auf Platz 3. Da die höherplatzierten Projekte inzwischen ausgeführt oder zurückgestellt sind, rückt das Vorhaben nach vorne. Der Freundeskreis plant eine Spendenaktion, die in der zweiten Jahreshälfte 2025 starten soll. Wir bieten Patenschaften für jeweils einen Quadratmeter Parkett an und bitten dafür um 300,00 Euro. Weitere Informationen folgen.



Starke Freunde

FREUNDKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG *Bitte das Original zurücksenden*

Ja, ich/wir möchte(n) Mitglied im Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V. und damit Teil einer starken Gemeinschaft werden. Die Satzung des Freundeskreises erkenne(n) ich/wir an und erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt

| | | | |
|--------------|----------------------|---------------|----------------------|
| ab: | <input type="text"/> | | |
| Name: | <input type="text"/> | Vorname: | <input type="text"/> |
| Institution: | <input type="text"/> | Geburtsjahr*: | <input type="text"/> |
| Tel.-Nr.*: | <input type="text"/> | Anschrift: | <input type="text"/> |
| | <input type="text"/> | E-Mail: | <input type="text"/> |

* freiwillige Angabe

(Bitte ankreuzen)

- Mitgliedschaft Freund** für natürliche Personen 60,- €/Jahr
- Paarmitgliedschaft** für natürliche Personen 100,- €/Jahr
- Mitgliedschaft Ermäßigt** (Empfänger von Sozialleistungen, Schüler und Studenten mit Nachweis) 35,- €/Jahr
- Sondermitgliedschaft** für lokale Freundeskreise und Partnervereine 130,- €/Jahr
- Premiummitgliedschaft** 130,- €/Jahr
- Mitgliedschaft Fördernder Freund** _____ €/Jahr für juristische Personen (Bitte eintragen) (ab 600,- €/Jahr. Der Beitragsanteil über 600,- €/Jahr wird als Spende ausgewiesen.)
- Bitte informieren Sie mich über die **Geschenk-Mitgliedschaft**

Ich/Wir wurde(n) geworben von*

Name: _____

Vorname: _____

Ich bin/Wir sind interessiert an einer aktiven ehrenamtlichen Mitarbeit und bitte(n) um weitere Informationen:

- zum Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V.
- spezifisch für ein Projekt in meiner Region

Ich/Wir möchte(n) die Arbeit des Freundeskreises Schlösserland Sachsen mit einer Spende unterstützen:

einmalig monatl. jährl. in Höhe von _____ €

X _____

Datum, Ort und Unterschrift

Die MitgliedsCARD berechtigt ausschließlich zum freien Eintritt für Sonderveranstaltungen des Freundeskreises Schlösserland Sachsen.

SEPA Lastschriftmandat

Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V.

c/o Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE07ZZZ00001436219

Ihre Mandatsreferenz wird Ihnen in einem zweiten Schreiben mitgeteilt.

Ich/Wir ermächtige(n) den Freundeskreis Schlösserland Sachsen e. V. Zahlungen von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich wird das Kreditinstitut angewiesen, die vom Schlösserland Sachsen e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Mitgliedsbeitrag wird zum 28. Februar eines jeden Jahres eingezogen.

Hinweis: Innerhalb von acht Wochen kann, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangt werden. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

| | | |
|---------------------------------|----------------------|----------------------|
| Vorname und Name (Kontoinhaber) | <input type="text"/> | |
| Straße und Hausnummer | <input type="text"/> | |
| Postleitzahl und Ort | <input type="text"/> | |
| Kreditinstitut (Name und BIC) | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| IBAN | DE | <input type="text"/> |

X _____

Datum, Ort und Unterschrift

Weiterverwendung Ihrer Daten

- Ich bin/Wir sind einverstanden, dass meine/unsere Daten für die Arbeit des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e. V. automatisch gespeichert werden. Ich bin/Wir sind einverstanden, dass meine/unsere Daten für die Versendung von Informationsmaterial des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e. V. und der SBG gGmbH an mich/uns genutzt werden. Ich habe/wir haben die Datenschutzerklärung (www.freundeskreis-schlösserland.de/verein/datenschutz) gelesen und bin/sind damit einverstanden.

X _____

Datum, Ort und Unterschrift



Starke Freunde

FREUNDKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

Erklärung für eine GESCHENKMITGLIEDSCHAFT Bitte das Original unterschrieben zurücksenden.

Ja, ich möchte eine Mitgliedschaft im **Freundeskreis Schlösserland Sachsen** verschenken und so dazu beitragen, die Gemeinschaft zu stärken. Die Satzung des Freundeskreises erkenne ich an. Die Geschenkmitgliedschaft ist entsprechend der Beitragsordnung gebunden an ein Kalenderjahr.

Angabe zum Erwerber der Geschenkmitgliedschaft:

| | | | | | |
|--------------|----------------------|----------|---------------------------------|----------------------|----------------------|
| Kalenderjahr | <input type="text"/> | | | | |
| Name: | <input type="text"/> | Vorname: | <input type="text"/> | Geburtsjahr*: | <input type="text"/> |
| Institution: | <input type="text"/> | | Anschrift: <input type="text"/> | | |
| Tel.-Nr.*: | <input type="text"/> | E-Mail: | | <input type="text"/> | |

* freiwillige Angabe

Angabe zum Empfänger der Geschenkmitgliedschaft:

| | | | | | |
|--------------|----------------------|----------|---------------------------------|----------------------|----------------------|
| Name: | <input type="text"/> | Vorname: | <input type="text"/> | Geburtsjahr*: | <input type="text"/> |
| Institution: | <input type="text"/> | | Anschrift: <input type="text"/> | | |
| Tel.-Nr.*: | <input type="text"/> | E-Mail: | | <input type="text"/> | |

Auswahl der Mitgliedschafts-Kategorie: (Bitte ankreuzen)

- Freund** (natürliche Einzelperson) 60,- €/Jahr
 Paarmitgliedschaft (natürliche Einzelpersonen) 100,- €/Jahr

Ich möchte die Arbeit des **Freundeskreises Schlösserland Sachsen** mit einer Spende unterstützen:

- einmalig monatl. jährl. in Höhe von ____ €

Bezahlung Ihrer Geschenkmitgliedschaft

Wir bitten um Überweisung des Betrags für die Geschenkmitgliedschaft innerhalb der nächsten 14 Tage. Sie erhalten den Geschenkgutschein umgehend nach Eingang Ihrer Zahlung auf unserem Geschäftskonto. Nach Ablauf des Jahres übersenden wir Ihnen eine Zuwendungsbescheinigung.

Adressat für Geschenkgutschein Empfänger Geschenkmitgliedschaft

Abweichende Versand-Adresse:

| | | | |
|--------------|----------------------|----------|----------------------|
| Name: | <input type="text"/> | Vorname: | <input type="text"/> |
| Institution: | <input type="text"/> | | |
| Anschrift: | <input type="text"/> | | |

X _____

Datum, Ort und Unterschrift

Weiterverwendung Ihrer Daten

Ich bin/wir sind einverstanden, dass meine/ unsere Daten für die Arbeit des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e.V. automatisch gespeichert werden. Ich bin/Wir sind einverstanden, dass meine Daten für die Versendung von Informationsmaterial des Freundeskreises Schlösserland Sachsen e. V. und der SBG gGmbH an mich/uns genutzt werden. Ich habe/wir haben die Datenschutzerklärung (www.freundeskreis-schlösserland.de/verein/datenschutz) gelesen und bin/sind damit einverstanden.

X _____

Datum, Ort und Unterschrift

Freundeskreis Schlösserland Sachsen e.V.
c/o Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH
Stauffenbergallee 2a
01099 Dresden
Germany

Telefon 03521 4920797
service@schloesserland-freundeskreis.de
www.freundeskreis-schlösserland.de

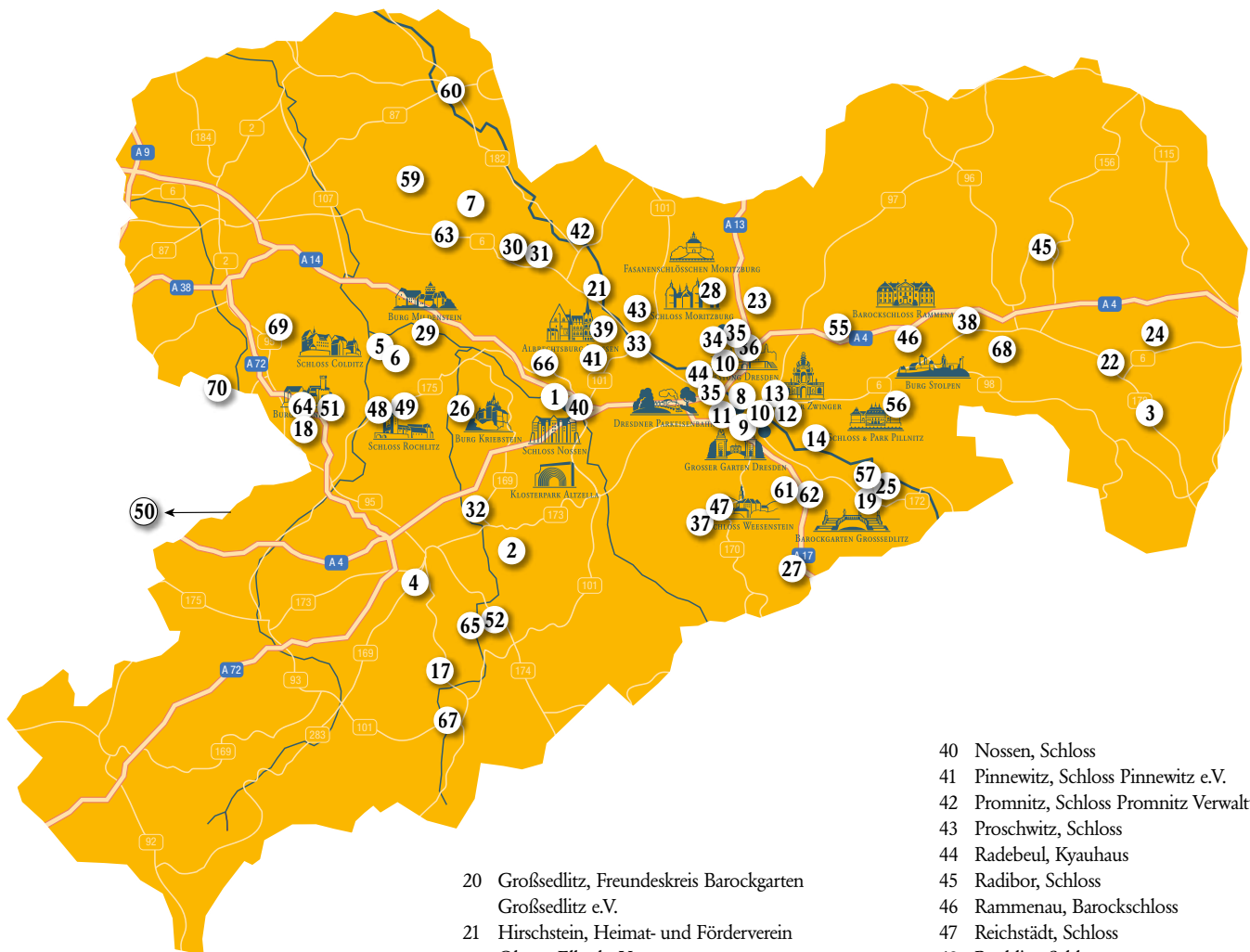
SozialBank
IBAN DE21850205000003656200
BIC: BFSWDE33DRE
Amtsgericht Dresden VR 6924

Vorstand i.S. § 26 BGB

Dr. Matthias Donath (Vorsitzender)
Dr. Andrea Dietrich, Ursula Hoff



Schlösser und Vereine im Freundeskreis Schlösserland Sachsen



- 1 Altzella, Klosterpark
- 2 Augustusburg, Schloss
- 3 Berthelsdorf, Freundeskreis Zinzendorf Schloss Berthelsdorf e.V.
- 4 Chemnitz, Schloss Klaffenbach
- 5 Colditz, Schloss
- 6 Colditz, Gesellschaft Schloss Colditz e.V.
- 7 Dahlen, Schloss- und Parkverein Dahlen e.V.
- 8 Dresden, Zwinger
- 9 Dresden, Festung Dresden
- 10 Dresden, Dresdner Verein Brühlsche Terrasse e.V.
- 11 Dresden, Großer Garten
- 12 Dresden, Förderverein Palais Großer Garten e.V.
- 13 Dresden, Förderverein Lingnerschloss e.V.
- 14 Dresden, Schloss & Park Pillnitz
- 17 Geyer, Förderverein e.V. Kulturmeile Geyer-Tannenber
- 18 Gnanstein, Burg
- 19 Großsedlitz, Barockgarten

- 20 Großsedlitz, Freundeskreis Barockgarten Großsedlitz e.V.
- 21 Hirschstein, Heimat- und Förderverein Oberes Elbtal e.V.
- 22 Kleinradmeritz, Herrenhaus
- 23 Königsbrück, Dresdner Heidebogen e.V.
- 24 Königshain, Heimatverein Königshain e.V.
- 25 Königstein, Festung
- 26 Kriebstein, Burg
- 27 Lauenstein, Freundeskreis Schloss Lauenstein e.V.
- 28 Lauterbach, Förderverein Schloss und Park Lauterbach e.V.
- 29 Leisnig, Burg Mildenstein
- 30 Leuben bei Oschatz, Leubener Schlossverein e.V.
- 31 Leuben bei Oschatz, Der von Schönberg'sche Familienverband e.V.
- 32 Lichtenwalde, Schloss
- 33 Meißen, Albrechtsburg
- 34 Moritzburg, Schloss
- 35 Moritzburg, Fasanenschlösschen
- 36 Moritzburg, Verein der Freunde des Museums Schloss Moritzburg e.V.
- 37 Naundorf bei Dippoldiswalde, Schloss
- 38 Nedaschütz, Schloss
- 39 Niederjahna bei Meißen, Herrenhaus

- 40 Nossen, Schloss
- 41 Pinnewitz, Schloss Pinnewitz e.V.
- 42 Promnitz, Schloss Promnitz Verwaltung gGmbH
- 43 Proschwitz, Schloss
- 44 Radebeul, Kyauhaus
- 45 Radibor, Schloss
- 46 Rammenau, Barockschloss
- 47 Reichstädt, Schloss
- 48 Rochlitz, Schloss
- 49 Rochlitz, Schlossgesellschaft zu Rochlitz e.V.
- 50 Ronneburg, Orpheum e.V. zur Förderung der Theaterkultur
- 51 Rüdigsdorf, Herrenhaus
- 52 Scharfenstein, Schloss
- 55 Seifersdorf, Förderverein Schloss Seifersdorf e.V.
- 56 Stolpen, Burg
- 57 Struppen, Schlossverein Struppen e.V.
- 59 Thammenhain, Schloss
- 60 Torgau, Schloss Hartenfels
- 61 Weenstein, Schloss
- 62 Weenstein, Weensteiner Braukommune e.V.
- 63 Wernsdorf, Freundeskreis Schloss Hubertusburg e.V.
- 64 Wolfpitz, Schloss
- 65 Zschopau, Schloss Wildeck
- 66 Schleinitz, Förderverein Schloss Schleinitz e.V.
- 67 Schlettau, Förderverein Schloss Schlettau e.V.
- 68 Schloss Schmölln/Oberlausitz
- 69 Herrenhaus Ebersbach
- 70 Herrenhaus Nenkersdorf

KUHSTALL UND SILBERTELLER

Adel und Alltag in Rammenau



NEU
Ab Sommer
2025



www.barockschloss-rammenau.com



BAROCKSCHLOSS RAMMENAU



SCHLÖSSERLAND SACHSEN
STÄATLICHE SCHLÖSSER, BURGEN UND GÄRTEN

www.schloesserland-sachsen.de